

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Verwurf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbitten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile ober deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Ebnenbergr, Landesgut und Wolkenstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Girschberg, Dienstag, den 7. März 1916
Nr. 66

Abzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M., vom Bestreuer ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 M. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Ercheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die Glanztat der „Möwe“. Berdun. — Wilsons Wahlkriegstaktik.

Woher sie auszog, wohin sie heimkehrte, wer sie eigentlich ist, diese „Möwe“, wir wissen es nicht. Wir sollen es nicht wissen, der Schleier des Geheimnisses soll gebreitet bleiben über ihr und anderen ihrer Art; darin liegt die Möglichkeit des Erfolges, darum forschen wir nicht, sondern bescheiden uns. Wie ein Schatten huschte sie über die Ozeane, schlüpfte sie durch die rudelweise lauernenden Feinde hindurch. Phantastische Gerüchte tauchten auf, die „Möwe“ wäre ein ganz modernes Tauchboot großer Dimension, die verschwinden und erscheinen könne nach Wunsch und Bedarf. Nichts davon ist wahr. Ein schnelles Schiff ist die „Möwe“, geführt von tollkühnem Mute, gepaart mit List und Verschlagenheit. Eine Welt von Feinden vermochte sie monatelang zu täuschen. Großen Abbruch konnte sie tun, und eines schönen Tages war sie wieder daheim. Das alles war so selbstverständlich, und doch so staunenerregend, daß mitten im Weltkrieg die Menschheit den Atem anhielt, als die „Appam“ Amerikas Küste anlief und dadurch Kunde ward, daß in Britanniens Allmacht zur See eine große Lücke klaffte, in der ein deutscher Stohvögel frei und unbekümmert seine Schwingen regte.

Als die „Emden“, die „Karlsruhe“, das Speegeschwader, all die ruhmbedeckten Vorposten der jungen deutschen Seemacht vernichtet oder gefangen waren, da wiegte sich Albion in dem Traum, in diesem Kriege könnte nichts mehr seine Seeherrschaft beeinträchtigen; was von seinem und seiner Freunde Fahrzeugen schwämme, das wäre geseit. Deutsche Tauchboote zerstörten den Wahn. Heimtückisch schalt man ihr ruhmvolles, aber geheimnisvolles Beginnen. In den Laten der „Möwe“ kann auch der Reiz der Feinde nichts ausseben. Ritterlich, entschlossen, tollkühn fürchte sie die Wellen, griff sie an und brachte sie den Feind zur Streue. Wir bangten um ihr Schicksal, als wir hörten, daß eine Meute auf ihre Spur gesetzt war. Jetzt atmen wir auf: sie ist gerettet, sie ist heimgekehrt. Vom Meeresstrande bis zur entlegensten Alpenhütte jubelt den Helden der Besatzung zu, wer deutsch spricht und deutsch empfindet. Graf Dohna aber, der wagemutige Führer, unser schlesischer Landsmann, steht uns nun ebenso hoch wie Weddigen und Spee.

England, das heute noch am Ruhme Nelsons zehrt, hat nichts Ähnliches wie die Heldentaten der deutschen Marine in diesen Kriege aufzuweisen. Wo es deutsche Schiffe auf fernem Meere zerstörte, da geschah es durch erdrückende Uebermacht, da bedurfte es noch der Hilfe der Selben. Darum aber umstrahlt keinen britischen Namen der Glanz des Ruhmes. Wohl aber heftet sich die niedrigste Schmach an Nordgesellen wie Mac Bride und die Besatzung der Baralong. Wie auch immer der Kampf auf den Meeren enden mag, Deutschlands Seemacht hat den Schild der

Ritterlichkeit blank und unbefleckt erhalten, England hat ihn bedubelt.

Prozig und dumm zugleich rühmt sich der Engländer: Wir haben die Schiffe, wir haben die Männer, wir haben auch das Geld. Soffentlich erseht uns bald ein vollstümlicher Dichter, der den Rehrreim ausgestaltet: Sie haben die Schiffe, sie haben das Geld, aber die Männer, die haben wir. Weddigen, Spee, Dohna, Müller, Müde und alle die Selben, deren Namen uns noch nicht so geläufig, sind die bescheidenen Träger der deutschen Größe, an der sich unser Vertrauen emporraukt, die unsere Zubersticht stählt im endlos langen Ringen. Wir stehen vor einem wichtigen Wendepunkte des Seekrieges. Deutschland hat den Vernichtungskampf wider die Piraten verkündet, die ihre Friedensfahrzeuge heimtückisch mit Kriegswaffen versehen.

Die Franzosen bemühten sich vergeblich, durch heftige Kanonaden, teilweise auch durch Infanterieangriffe unsere neu-gewonnene Front an der Maas zu erschüttern. Besonders bedenklich erscheint ihnen — das läßt sich auch aus den Auslassungen der frankobritischen Presse unschwer erkennen — die Wegnahme von Dorf Douaumont, durch das unsere Stellung an der Feste selbst gedeckt wird. Aber alle ihre Gegenbemühungen brachten ihnen nur schwere Verluste, auch an Gefangenen, ein.

Ob die Feinde, da sie bei Berdun selbst nichts ausrichten können, eine „Entlastungssoffensive“ an anderer Stelle versuchen, scheint immer noch zweifelhaft. Die Angriffe bei Ypern, bei Thiaville-Badonviller und bei Obersept im Oberelsaß trugen jedenfalls alle nur örtlichen Charakter, der Feind wollte sich nur verloren gegangener Grabenstücke wieder sichern. Den Briten gelang es denn auch, sich in der „Bastion“ wieder festzusetzen, und auch das bei Thiaville gewonnene Grabenstück mußten wir unter dem Massenfeuer des Gegners räumen. An der Gesamtlage ändert dies nichts; diese Gesamtlage ist vielmehr nach wie vor bedingt durch unser Vorgehen auf Berdun, das die Feinde in steter Spannung hält. Die Ruhe und Sicherheit unseres Vordringens, die nichts überstürzt und die darum auch keine Rückschläge zu verzeichnen hat, kommt ihnen offenbar höchst unheimlich vor. Daß unsere Kraft sich schon erschöpft hätte, glauben sie selbst nicht recht. Sie fürchten offenbar noch Schlimmeres.

Nach längerer Pause stießen die Russen wieder einmal in Wolhynien an der Stwa vor. Von dem rechts des Flusses gelegenen Ortsteil von Dubno aus, den sie noch in Händen haben, versuchten sie die Feldwachen unserer Verbündeten zu überrumpeln. Diese warfen sie aber wiederum über den Fluß zurück. Mit einer Wiederholung dieser Vorstöße ist jedoch zu rechnen; je näher das Frühjahr kommt, um so lebhafter werden die Russen das Bedürfnis fühlen, wider unsere Linien anzu-

rennen, sei es auch nur, um den französischen Bundesbrüdern Luft zu machen.

In Türkisch-Armenien wollen die Russen Vitlis im Sturm genommen haben, das südwestlich des Van-Sees liegt. Die Russen suchen sich hier offenbar den Weg in das Tigrisstal zu bahnen, um ihre englischen Bundesgenossen zu entlasten. Bei den gewaltigen Entfernungen, die sie dabei zurückzulegen haben, wird es den Osmanen nicht an Zeit fehlen, Gegenmaßnahmen zu treffen. Auch die russischen Siegesberichte aus Armenien lassen doch zwischen den Zeilen lesen, daß es sich im wesentlichen nur um Nachhutkämpfe handelt. Ehe nicht die türkische Hauptarmee sich von neuem zur Schlacht gestellt hat, ist noch kein abschließendes Urteil über diese Kämpfe zu fällen.

Die von Neuter tendenziös zugeschnittene Berichterstattung über amerikanische Dinge läßt uns immer noch kein ganz klares Bild von der Abstimmung im amerikanischen Senat gewinnen. Während die „Times“ in ihr einen großen Sieg Wilsons sieht, neigen Newyorker Blätter selbst zu der Anschauung, daß Wilsons Haltung tatsächlich gemäßigter worden sei, vor allen Dingen weil gegen des Präsidenten ursprünglichen Wunsch die Debatte im Senat auch nach der Abstimmung über die Resolution Gore fortbauerte. Dieser Resolution selbst aber, die ja ursprünglich verlangte, daß die Amerikaner gewahrt würden, auf bewaffneten Handelsdampfern zu reisen, scheint Gore nachher eine etwas andere Fassung gegeben zu haben, die die Versenkung amerikanischer Passagierdampfer als Kriegsfall betrachtete, die sich also der Ansicht Wilsons näherte. Ist diese abgeänderte Resolution abgelehnt worden, so bedeutete das allerdings eine Abgabe an des Präsidenten Politik. Indessen darüber wird man erst urteilen können, wenn genauere Meldungen über die Verhandlungen im Senate vorliegen. Vorläufig erscheint nur das Eine sicher: der Senat konnte sich nicht dazu entschließen, die amerikanischen Bürger vor dem Reisen mit bewaffneten Handelsdampfern zu warnen. Und weiterhin müssen wir uns vor Augen halten, daß mit dem 4. März die Session des Kongresses geschlossen ist und daß die Regierung nunmehr völlig freie Hand bekommt; nur wenn es sich um Krieg oder Frieden handelte, müßte der Kongreß, sowohl Senat wie Repräsentantenhaus, sofort einberufen werden. Daß von gewisser Seite sehr heftig daran gearbeitet wird, Amerika zu dieser Entscheidung zu drängen, dürfen wir billig nicht bezweifeln. Ueber die Stärke dieser Strömung ist uns infolge der eigenartigen Berichterstattung, die uns aus Newyork übermittelt wird, noch kein abschließendes Urteil möglich. Deutschland und seine Regierung dürfen ruhigen Gewissens dieser Entscheidung entgegensehen; sie haben alles getan, um eine den Interessen und der Ehre beider Länder entsprechende Lösung der deutsch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten zu finden.

Die Lage im Westen.

tu. Karlsruhe, 5. März. (B. L.) Seit gestern vormittag vernimmt man im Schwarzwald, in der Rheinebene und in der Gegend von Mannheim einen außerordentlich heftigen Kanonendonner in solcher Stärke, wie er seit Kriegsbeginn noch nicht gehört worden ist. Seit dem frühen Morgen hört man auch in Karlsruhe ein Trommelfeuer, das zeitweise selbst bei geschlossenen Fenstern und noch mehr in den Straßen wahrgenommen wird. Auf ruhigen Plätzen, besonders aber in den Waldungen in der Umgebung der Stadt, ertönen die fortwährend sich folgenden Donnerschläge mit großer Stärke. Man vermag ganz deutlich die schweren, erschütternden Schläge der großkalibrigen Geschütze von dem beständigen, lang hingezogenen Rollen der kleineren Geschütze zu unterscheiden. Aus dem Schwarzwald wird berichtet, daß seit gestern nacht Kanonendonner von seltener Heftigkeit wahrgenommen wird.

Verdun.

Der gescheiterte Angriff der Franzosen auf Dorf Douaumont.

tu. Berlin, 5. März. Dem „Berl. Tagebl.“ meldet Georg Queri aus dem Großen Hauptquartier: Die Befehung von Verdun bekam in diesen Tagen den Präsidenten der Republik an der Front zu sehen. Sein Wunsch galt äußersich der Ehrung der Mannschaften von Regneville und der Aufriistung des Ruhmes, der in der französischen Presse aus dem Verlust eines unserer Jey-

veline hoch aufgeschossen war. In der Hauptsache aber scheint der Präsident anderen heißen Wünschen des Landes Ausdruck gegeben zu haben, und seine Gegenwart sollte die Anfeuerung zu soldatische Höchstleistungen bezwecken. So fällt mit seinem Besuch eine gesteigerte Artillerietätigkeit um Douaumont wie im Woere zeitlich zusammen, und so ergibt sich auch der Ansturm, den Douaumont und seine Flanken auszuhalten hatten. Es mußte zunächst die Artillerie das Dorf und die von ihm ausgehenden Stellungen unter anhaltendes und kräftig anschwellendes Feuer nehmen und einen Angriff vorbereiten, der die deutsche Linie östlich des Forts wieder außerhalb des Dorfes schieben sollte. Die feindliche Infanterie setzte tapfer ein und es gelang ihr, an einigen Stellen den Gegner im Nahkampf zu sehen, aber der mit fanatischem Willen erstrebte Erfolg blieb aus. Der Gegner wurde mit einer Wucht zurückgeworfen, die ihm die Zurücknahme seiner sämtlichen Angriffskräfte nicht mehr gestattete. Groß ist die Anzahl seiner Gefallenen und Verwundeten, und die Gefangennahme von mehr als 1000 Unverwundeten läßt erkennen, mit welcher Zähigkeit, Kraft und Entschlossenheit der deutsche Soldat auf dem eroberten Boden beharrte.

tu. Von der Schweizer Grenze, 5. März. (Kfkt. Stg.) Die Pariser Zeitungen veröffentlichen eine aus dem Kriegsministerium stammende Angabe über den Verlauf der französischen Stellung bei Douaumont. Es wird darin zugestanden, daß die deutschen Truppen keineswegs in dem Fort Douaumont eingeschlossen sind, sondern daß die französische Linie sich zwar auf drei Seiten des Forts hinzieht, daß jedoch die deutsche Besatzung im Norden in ununterbrochener Verbindung mit der deutschen Front steht. Damit wird fest zugegeben, daß die Angaben, die der Ministerpräsident Briand am 26. Februar 6 Uhr in der Deputiertenkammer vor Abgeordneten und Journalisten machte, um die Panik zu beschwören, die sich der Pariser Bevölkerung bemächtigt hatte, einfach erlogen waren.

tu. Genf, 4. März. (B. L.) Die ministeriellen Pariser Nachrichten sind auf folgenden Grundton gestimmt: Eine volle Woche erregte unsere opferfreudige Verteidigung des Dorfes Douaumont allgemeine Bewunderung. Nunmehr, da die Fahnenmehr gerettet ist, treten wieder rein taktische Rücksichten in den Vordergrund. Die Gegenwehr nördlich Verdun, wie an anderen zur Zentrallage führenden Wegen, wird mit ungebeugten Kräften fortgesetzt. Noch zwölf Stunden nach der Einnahme des Dorfes Douaumont durch die Deutschen dauerten nach einer Pariser Meldung die verzweifelten Versuche der Franzosen fort, einen der benachbarten Hügelbänne zu behaupten. Die deutscherseits bisher außer Kampf gelassene Redoute birgt eine französische Abteilung.

tu. Lugano, 4. März. (B. L.) Der italienischen Hechpresse ist die Luft vergangen, die deutschen Erfolge bei Verdun herabzusehen. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ schildert in düsteren Farben, welche Passionszeit Paris durchlebe und welche furchtbare Angst die ganze Bevölkerung erfasst hat. Niemand glaubt mehr an die amtlichen Berichte oder die günstigen Meldungen der Presse. Alles sei tief überzogen, daß die Franzosen geschlagen seien und zurückweichen müssen, aber nicht etwa freiwillig aus taktischen Gründen, sondern weil sie gegen die unbeschreibliche deutsche Wut nicht anzukämpfen vermögen. Am Abend des 25. kamen Autos auf Autos mit Verwundeten, es waren hunderte von Autos, die lautlos durch den Schnee glitten. Der Korrespondent schließt mit der überraschenden Mitteilung, daß die „poilus“ durchaus keine Lust hätten, als Soldaten zu verlieren, vielmehr hätten sie den Krieg, aber der Krieg sei für sie eine schmerzliche Notwendigkeit, da die Deutschen Frankreich zerschmettern wollten. (?)

Der französische Generalstabsbericht.

wh. Paris, 5. März. Amtlicher Bericht von Sonnabend Nachmittags. Die Beschichtung wurde in der Gegend von Verdun im Laufe der Nacht in verschiedenen Abschnitten ziemlich lebhaft fortgesetzt, wurde aber von keiner Tätigkeit der feindlichen Infanterie begleitet. Bei Charges haben wir den Feind an der Befehung eines durch die Explosion einer seiner Minen gebildeten Trichters gehindert. Von der übrigen Front ist außer der üblichen Artillerietätigkeit nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von Sonnabend Abend. Im Artois wurde ein feindlicher Versuch, uns aus dem Trichter zu vertreiben, den wir an der Straße von Neuville nach La Folle im Besitz haben, abgewiesen. In den Argonnen beschossen wir in der Gegend südöstlich von Banquois deutsche Anlagen und zerstörten mehrere Unterstände. In der Gegend von Verdun

war den ganzen Tag über die Beschickung auf dem linken Ufer der Maas bei Cote 304 und Cote Die sehr heftig. Auf dem rechten Ufer unternahm der Feind nach einem gegen den Wald von Sandremont östlich der Cote Poivre gerichteten heftigen Feuer einen Angriff gegen unsere Stellungen, der durch unser Maschinengewehr- und Infanteriefeuer angehalten wurde. Vormittags war es den Deutschen geglückt, im Dorfe Douaumont, aus dem wir sie durch einen Gegenangriff am Abend vorher vertrieben hatten, wieder Fuß zu fassen; der Kampf um den Besitz des Dorfes, der mit Erbitterung geführt wird, wogt mit wechselndem Erfolge hin und her. Im Boevre mächtige Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. In Lothringen nahmen wir in der Gegend des Teiches von Thiaville nach Artillerievorbereitung mehrere feindliche Grabenstücke in Besitz und machten etwa 60 Gefangene, darunter einen Offizier. Zwei Maschinengewehre und ein Bombenwerfer blieben in unserer Hand.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 6. März. Amtlich wird vom 5. März gemeldet: Die Gondranatenkämpfe dauerten gestern Abend an den Trichtern nordöstlich von Vermelles an. Der Feind zeigte sich tätig bei Loos und nordöstlich von Ypern. Am Kanal Ypern-Comines war die Lage ruhig. Wir halten den am 2. März gewonnenen Boden.

tu. Genf, 6. März. Wie die Blätter aus Paris melden, wurde dort wegen des Benzinsmangels der Automobilverkehr teilweise eingestellt. Auf der Eisenbahn und der Binnen-schiffahrt wurde durch mehrfache Ursachen der Verkehr stark verringert.

Ein Schwindel des Telegraaf.

wb. Brüssel, 4. März. Nieuws van den Dag entnimmt dem Telegraaf die Nachricht, in der Drischhaft Affenede an der belgisch-holländischen Grenze seien blutige Streitigkeiten zwischen den belgischen Bewohnern und deutschen Soldaten vorgekommen, bei denen es Tote und Verletzte gegeben habe. — Der Bürgermeister von Affenede hat amtlich erklärt, daß an diesen Erzählungen kein wahres Wort sei. Er bezeugt vielmehr ausdrücklich, daß jederzeit ein gutes Einvernehmen zwischen den deutschen Soldaten und den Bürgern herrscht habe.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 4. März 1916.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Die Bedeutung der Erstürmung des Dorfes Douaumont.

Telegramm unseres Berichterstatters.

Großes Hauptquartier, am 3. März.

Mit der soeben gemeldeten Erstürmung des Dorfes Douaumont ist den Franzosen, wenn man ihrer eigenen offiziellen Berichterstattung der letzten Tage glauben darf, ein viel härterer Schlag verjehrt worden, als durch den Verlust des Forts Douaumont. Das Dorf Douaumont gehörte — immer nach den französischen Darstellungen — zu dem während des Krieges gemachten inneren Verteidigungsgürtel der Feldbefestigungen vor Verdun, an deren Ausbau man alle Kraft gesetzt hatte, nachdem die Erfahrungen gelehrt hatten, wie wenig die modernsten Forts den großen deutschen Kalibern gewachsen sind. Ein Festort dieser Zone, ähnlich wie das weit vorgelagerte Brabant, aber unvergleichlich stärker, war das Dorf Douaumont geworden. Man hatte hier aus den benachbarten Forts gezogene, schwere Geschütze in Stellung gebracht. Betonierete Unterstände sollten größeren Truppenmassen Schutz gegen jedes Trümmersfeuer gewähren. Ein Kranz von breit ausgreifenden, mit elektrischer Hochspannung besetzten Drahtnetzen war seinerseits noch dadurch vor jeder Annäherung geschützt, daß das Gelände vor ihm mit Blasterminen gespickt war. Hier stießen unsere Sturmtruppen mit den starken französischen Kräften zusammen, die zur Rettung des Forts zu spät kamen. Tage hat das heiße Ringen Mann gegen Mann gewährt, ohne daß das in unserer Hand befindliche Fort entscheidend eingreifen konnte, da das am Fuße des steil aufsteigenden Kegels liegende Dorf sich im toten Winkel der Geschosswirkung des Forts befindet. Noch gestern hat der französische Nachrichtendienst in die Welt gesandt, daß die deutsche Besatzung des Forts Douaumont belagert werde. Heute hat er die Antwort, nach deutscher Art, durch die Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Deutschland und Amerika.

wb. London, 4. März. Der New-Yorker Korrespondent der Times meldet seinem Blatt über den Erfolg Wilsons im Senate, obwohl die Lage noch nicht ganz geklärt sei, könne man doch feststellen, daß Wilson die ernste Krise überstanden habe, der er sich seit Ausbruch des Krieges gegenübergesehen habe. Um diesen Erfolg zu erreichen, mußte er zu drastischen Maßnahmen seine Zuflucht nehmen. Zu Beginn der Woche war das Gerücht verbreitet, der Präsident habe einigen Führern der demokratischen Partei mitgeteilt, daß er etwas zu tun

beabsichtige, wofür es keinen Präzedenzfall gebe, nämlich die Präsidentschaft niederzulegen, falls der Kongreß ihm seine Unterstützung versage. Seitdem hat sich das Gerücht bewahrheitet. In der demokratischen Partei war eine wahre Panik entstanden. Man verwies den Präsidenten darauf, daß sein Rücktritt unter den herrschenden Verhältnissen als Treubruch ausgelegt werden könnte, da er nicht nur Präsident der demokratischen Partei, sondern des ganzen Landes sei. Zum Schluß erklärte Wilson, daß er bei den kommenden Wahlen nicht als Kandidat der demokratischen Partei auftreten würde, wenn der Kongreß ihn in seiner Politik gegen Deutschland zur Machtlosigkeit verurteile.

wb. Washington, 4. März. (Vom Vertreter von W.T.B.)

Im Anschluß an die Absehung der Resolution Gore von der Tagesordnung entstand im Senate eine neue lebhaftere Auseinandersetzung. Mehrere Senatoren machten geltend, daß die Angelegenheit durch die Abstimmung nicht völlig erledigt sei. Als Senator James beantragte, daß die Resolution Gore und alle Eventualanträge von der Tagesordnung abgesetzt werden sollten, brachte Gore einen Zusatzantrag zu seiner Resolution ein, durch den als Meinung des Senates zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß der Tod amerikanischer Bürger auf bewaffneten Handelsschiffen, die ohne vorherige Warnung versenkt würden, einen Krieg rechtfertigen würde. Darauf beantragte Senator James, daß der Antrag auf Absehung der ursprünglichen Resolution und der Eventualanträge von der Tagesordnung sich auch auf diesen Zusatzantrag erstrecken sollte. Dadurch wurden die Senatoren genötigt, sich in einer und derselben Abstimmung gleichzeitig über die Frage der Warnung und über die Frage, ob die Tötung von Amerikanern auf ungewarnten Handelsschiffen einen Krieg rechtfertigen würde, auszusprechen. Deshalb stimmte Gore selbst für die Absehung von der Tagesordnung, da er gegen seinen eigenen Abänderungsantrag war und ihn nur eingebracht hatte, um eine Meinungsäußerung des Senates über diese Frage herbeizuführen. Mehrere Senatoren erklärten, daß die Form einer doppelten Frage an dem Ausfall der Abstimmung schuld sei, da nur wenige Senatoren über die Frage der Berechtigung eines Krieges ihre Stimme abgeben wollten. Nach der Abstimmung brachte der republikanische Senator Macomber eine Resolution ein, die sachlich mit einer kürzlich von ihm als Eventualantrag zur Resolution Gore eingebrachten übereinstimmte, und die als Meinung des Senates zum Ausdruck bringen sollte, daß die Regeln des Völkerrechts der neuen Art der Kriegsführung angepasst werden müßten, und daß, solange Verhandlungen mit anderen Mächten schweben, die Amerikaner ersucht werden, ihr Leben nicht durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in Gefahr zu bringen. Bei Einbringung seiner Resolution erhob Macomber Einspruch dagegen, daß die Aussprache geschlossen werden sollte. Der republikanische Senator Jones stellte fest, daß die Absehung der Resolution von der Tagesordnung die Frage eher noch mehr verwirrt als geklärt habe. Senator Borah erklärte, daß die Abstimmung als Meinungsäußerung des Senates für Präsident Wilson von keinem Werte sei.

Die deutsche Presse zur Rückkehr der „Möwe“.

wb. Berlin, 6. März. Die Post. 3. A. schreibt: Sie hat den Völkern in der ganzen Welt verkündet, wie wenig von der Graberei Englands, den Ozean zu beherrschen, zu halten ist. Unsicher konnte der deutsche Kreuzer die englische Schiffsahrt auf den Weltmeeren schädigen. Die Heimkehr der „Möwe“ nach vielen Monaten hat für uns Deutsche aber noch eine symbolische Bedeutung. Sie hat uns wieder gezeigt, daß wir Geduld haben müssen, indem sie uns die Tatsache vor Augen führte, daß eine Frist von Wochen, ja von Monaten in diesem Krieg gar nichts zu bedeuten hat, daß die militärischen und maritimen Ereignisse längere Zeit zur Vollendung bedürfen. Die uns auferlegten Wartezeiten sind dabei lang. — In denselben Blatte schreibt Erich v. Salzmann: Nur ist die Möwe in den Horizont zurückgesunken. Was wohl niemand in der Heimat für möglich gehalten hatte, ist eingetreten, und wir, die um das endliche Schicksal der tapferen blauen Jungaen der Möwe in schwerer Sorge waren, begrüßen die glücklichen Wiedergekehrten mit Freude und unendlichem Stolz. Wir sind sicher, andere Möwen werden ausfliegen und den annähernden Herrscher der Meere lehren, daß Deutschland auch zur See unbesieglich ist!

Das Berl. Tageb. läßt seinen Begrüßungsartikel in folgenden Worten ausklingen: Die Flagge der Möwe weht im deutschen Hafen. Ihrem Kommandanten aber, dem Grafen zu Dohna-Schlobien, ihrer Mannschaft, die uns zeigt, daß der „Emden“-Geist in unserer Marine niemals stirbt, gehören unsere Glückwünsche, gehört der nie erlöschende Dank des Vaterlandes.

Die Berl. Mag. st. prophezeit: Wir haben keinen Zweifel daran, daß von deutscher Seite die äußerste Energie aufgeboten werden wird, den eisernen Ring zu sprengen, mit dem England uns umgeben hat, um durch den Hunger zu erreichen, was es mit Wassergewalt nicht erreichen kann, und daß wir durch weise Verwendung der uns zu Gebote stehenden Kampfmittel unser Ziel erreichen werden. Der Tag ist nicht mehr fern, da England wird einsehen müssen, daß es mit dem deutschen Willen zum Siege so wenig fertig werden kann, wie mit der deutschen Kraft. — Den Soldaten der Möwe aber sei nochmals ein herzlich willkommen in der Heimat zugerufen. Mit freudigem Dank wird ihnen die Nation den Lorbeer überreichen, der den Soldaten gebührt.

In der Deutsch. Tagesztg. heißt es: Daß die Möwe nach lateinischer Märchenfahrt glücklich nach Hause gekommen ist, das ist frohe Kunde für das ganze deutsche Volk. Bis zur letzten Landratte jubelt es den tapferen und glückhaften Blaujacken von der Möwe seine Glückwünsche zu und ertönt mit freudigster Anerkennung ihren Kapitän, den Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobien, dessen listige Verwegenheit ein solches Seemannstück vollbrachte und uns einen solchen Freudentag bescherte!

In den Berl. Neuest. Nachr. schließt Hans Bodenstedt seinen Begrüßungsartikel mit folgenden Worten: Dem Britannien, das stolze Britannien, ist nicht mehr Alleinbeherrscher des Weltmeeres: Deutsche Schiffe kreuzen die See so lange und so oft sie wollen, kehren zurück, wenn sie es wünschen, die deutsche Siegesflagge am Mast und beladen mit rotem Gold, dem Herabblut Englands.

Die Post urteilt: Nicht die Deute allein ist die Glanzleistung der Möwe, nein, das ist die Tatsache, daß die kleine Möwe es zweimal fertig gebracht hat, durch die enalische Flotte und ihre Wachtschiffe hindurchzukreuzen, unbemerkt von denen, die auf der Lauer lagen, um sie zu zerstören, — es sei denn, sie hätten sie zuvor!

Der Lok.-Anz. schreibt: Wir begrüßen mit Stolz und Freude die Möwe zuhause, die sich durch ihre Taten in die Herzen der Deutschen hineingeschrieben hat.

Der Krieg gegen England.

England und die Neutralen.

wb. Amsterdam, 5. März. Die Post des holländischen Dampfers Tubantia aus Südamerika mußte in England ausgeschifft werden.

Lord Fisher.

tu. London, 5. März. (Trkf. Rtg.) Der parlamentarische Korrespondent des Daily Chronicle meldet, daß Lord Fisher, der frühere Erste Seeflord ein neues Amt erhalten soll. Wahrscheinlich werde er Mitglied des Kriegsrates werden.

Die Munitionsforderung in England.

wb. London, 6. März. Der Munitionsminister teilte mit, daß aufgrund der Munitionsakte weitere 218 Fabriken der Staatskontrolle unterworfen wurden. Bis zum heutigen Tage beträgt die Gesamtzahl der unter Staatskontrolle stehenden Fabriken 3270.

Versenkt.

wb. London, 6. März. Lloyd meldet: Der englische Dampfer „Rothesan“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff hatte 2007 Tonnen.

Die Versenkung der Provence II.

tu. Paris, 5. März. (Trkf. Rtg.) Die Versenkung der „Provence II“ hat, wie der „Lemps“ angibt, die öffentliche Meinung in Frankreich nervös gemacht. Das Blatt erhält täglich zahllose Briefe mit Vorschlägen zur Verhütung weiterer ähnlicher Verluste. Ein Hauptmittel, das vorgeschlagen wird, ist die Selektion der Transportdampfer. Was die Mitführung deutscher Gefangener auf gefährdeten Schiffen betreffe, so könnten die Deutschen leicht Vergeltungsmaßnahmen ergreifen. Man dürfe nicht vergessen, daß in Deutschland viel mehr französische Gefangene gebe als deutsche in Frankreich. Das einzige wirksame Mittel sei, im Mittelmeer ähnliche scharfe Schutzmaßnahmen gegen die deutschen Torpedoboote wie im Narmekanal durchzuführen. Dem Londoner Korrespondenten des „Petit Parisien“ erklärte ein bekannter englischer Admiral, die neue deutsche Unterseebootwaffe sei unbestreitbar fürchtbar, und man müsse sich darauf gefaßt machen, sie aufsehenerregende Taten vollführen zu sehen.

Der italienische Generalstabschwindel.

wb. Wien, 5. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im italienischen amtlichen Tagesbericht vom 25. Februar wird mitgeteilt, daß kleinere italienische Abteilungen auf der Höhe Santa Maria nachts während eines Schneesturms eine feindliche Abteilung in weißen Mänteln, die sich ihren Stellungen zu nähern versuchte, zurückwarfen, und daß der Feind viele Tote auf dem Platze und einige Gefangene in den Händen der Italiener zurückließ. — Dieser erlogenen Darstellung steht die Tatsache gegenüber, daß drei Patrouillen in Schneemänteln vorgingen, eine italienische Schwarmlinie überfielen und ungefähr 35 Italiener niedermachten. Die Behauptung, daß wir einige Leichen und einige Gefangene zurückgelassen hätten, ist vollkommen erlogen.

Auch die Darstellung des Kampfes bei Bevma im italienischen Tagesbericht vom 26. Februar nähert sich der Wahrheit nicht mehr als die Cadornemeldungen im Allgemeinen. Cadorna behauptet, daß auf den Abhängen von Bevma kleinere österreichisch-ungarische Abteilungen in die italienischen Schützengräben eindrangen, aber sofort mit schweren Verlusten wieder daraus vertrieben wurden.

Dann soll eine italienische Abteilung an den Nordhängen des Monte San Michele einen Schützengraben erobert haben und fest in Händen halten. — Diesen Behauptungen kann die Tatsache gegenübergestellt werden, daß am 25. Februar früh, wie unferseitig bereits gemeldet, eine Infanterieabteilung und Sappeure bei Bevma die italienische Stellung erfürmten und den 150 Schritt langen italienischen Schützengraben zuschütteten. Nachdem der Feind an Gefangenen 46 Mann und an blutigen Verlusten viermal soviel eingebüßt hatte und die Unternehmung durch Zuschüttung des Grabens ihren Zweck vollständig erreicht hatte, gingen unsere Soldaten in ihre Stellung zurück. Genaue Nachforschungen ergaben, daß nicht ein Offizier oder Offiziersaspirant und nur ganz wenige Leute vermisst werden. Der im Cadornabericht erwähnte Raumgewinn ist unwahr.

Auch die im Cadornabericht vom 27. Februar enthaltene Behauptung, daß italienische Batterien unsere Deckungen am Ruit im Abschnitt Plava zerstört und die Besatzung zur Flucht gezwungen hätten, ist unwahr.

Ebenso glatt erfinden die Meldungen im italienischen Bericht vom 1. März über angebliche erfolgreiche Feldmärsche italienischer Patrouillen am Markt Urb, wo nachts vom 29. Februar auf 1. März vollkommene Ruhe herrschte, auch von einem Sandgranatenangriff italienischer Patrouillen und dem hierdurch angeblich verursachten Alarm ist nichts bekannt. Ein Vorgehen wäre überhaupt unmöglich gewesen, da eine Schneehöhe von 1 Meter 20 Zentimetern gemessen wurde.

Derselbe Tagesbericht behauptet weiter, die Italiener hätten das weßlich vom Massiv der Marmolada besetzte Gebiet erweitert und gesichert. — Auch diese Behauptung ist frei erfunden. Der Raum weßlich vom Marmoladomassiv ist seit jeder in unserm Besitz.

Auch am 2. März berichtet Cadorna über Erfolge, denen gegenüber kurz festgestellt werden kann, daß im fraglichen Abschnitt im Brentatal in letzter Zeit außer kleineren Patrouillengefechten überhaupt keine Unternehmungen stattfanden.

Bemerkenswert ist auch ein in der zweiten Hälfte des Februar im Mailänder Secolo erschienener Artikel, der zum ersten Male ohne ein Einschreiten der Zensur nach neun Monaten des Krieges die Forderung aufstellt, daß sich die italienische Regierung zur Bekanntgabe der Gesamtzahl der Verluste Italiens im Kriege entschließe. Dieser Artikel scheint ein Versuchsballon zu sein und verrät die Absicht der italienischen Seeresleitung, eines schönen Tages amtlich eine beliebige Ziffer als Gesamtzahl der italienischen Verluste zu veröffentlichen, um hierdurch die öffentliche Meinung des In- und Auslandes über die Tatsache des Verschwindens der wirklichen Verluste hinwegzutäuschen. Es ist nämlich klar, daß gegenüber einer im neunten Kriegesmonat willkürlich aufgestellten Ziffer sehr schwer ein Wahrheitsbeweis geliefert werden kann, während unsere Seeresleitung, wie auch die deutsche, dadurch, daß sie Verlustlisten mit Namen und näherer Bezeichnung jedes einzelnen Mannes periodisch veröffentlicht, die Verlaßbarkeit der Verluste unter die Kontrolle der weitesten Öffentlichkeit stellt. Die italienische Seeresleitung hat schwerwiegende Gründe, nicht denselben Weg zu betreten.

Der Hofkriegsrat.

tu. Amsterdam, 6. März. (M. B.) Der große Kriegsrat der Alliierten in Paris, der vom 27. Februar auf den 4. März verschoben wurde, ist nach Londoner Meldungen wegen der ungünstigen Kriegslage auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Dagegen wird die Beratung des Vierverbandes über wirtschaftliche Fragen noch in dieser Woche stattfinden.

Die deutsche Offensive — eine Warnung!

tu. Lugano, 4. März. Unter der Überschrift: „Die deutsche Offensive eine Warnung“ veröffentlicht der „Corriere della

Sera" einen langen Artikel, aus dem hervorgeht, daß weder in Frankreich, noch insbesondere in Italien alles zum Besten steht in bezug auf die Munitionsfabrikation. General D'Allosto tue zwar sein möglichstes, doch reiche dies lange nicht aus, denn der Krieg würde lange dauern. Es wäre töricht, nicht zu erkennen, daß Italien betreffs der Munitionserzeugung Deutschland und Oesterreich lange nicht gleich kommt, sowohl was die Quantität, als auch die vorbereitende Herstellung betrifft. Deshalb müsse Italien mit allen Mitteln sämtliche Hilfsquellen mobilisieren zur Fabrikation von Kanonen und Munition. Man dürfe sich nicht gewisse Quantitätsgrenzen setzen, sondern müsse auf Vorrat arbeiten und alle Privatindustrien heranziehen. Das Kriegsende sei so weit entfernt, daß es sogar noch Zeit sei zum Bau neuer Fabriken. Die „Idea Nazionale“ behandelt daselbe Thema und polemisiert dabei gegen einen Beschäftigungsartikel des „Giornale d'Italia“. Auch die „Idea Nazionale“ verlangt beschleunigte Massenfabrikation von Waffen, Geschützen und Munition. Der Krieg müsse mit größtem Nachdruck ernst geführt werden.

Zukunftsmusik.

tu. Stockholm, 4. März. (Voss. Ztg.) Der englische Professor Gilbert Murray, der auf Einladung des Stockholmer studentischen Komitees einen Vortrag über englische und griechische Trauerspiele halten wird, wurde von einem Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“ ausgefragt. Ueber das zukünftige Verhältnis von England und Deutschland äußerte er sich: Ich glaube, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem Krieg England und Deutschland einander die Hände schütteln werden, wie zwei Männer, die sich über eine Angelegenheit, die die Ursache zum Groll zwischen ihnen war, geeinigt haben, vorausgesetzt natürlich, daß der Friedensschluß nicht derart wird, daß eine ständige Veranlassung zur Erregung bleibt, zum Beispiel eine englische Besetzung eines Teiles von Deutschland oder eine deutsche von England. (??)

Islam.

Der türkische Generalkriegsbericht.

wb. Konstantinopel, 6. März. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingetroffen, die eine wichtige Veränderung meldet.

Von den Dardanellen.

wb. Athen, 6. März. Reuter meldet: Wie hier verlautet, entfernen die Türken die Minen aus den Dardanellen. (??)

Die Haltung Rumäniens.

tu. Konstantinopel, 4. März. (Schles. Ztg.) Ueber Rumäniens Haltung äußerte sich eine aus Bukarest in Konstantinopel eingetroffene rumänische Persönlichkeit dem „Osmanischen Lloyd“ gegenüber wie folgt: Es wurden dieser Tage allerlei Gerüchte über Rumäniens Haltung verbreitet, u. a. auch, daß dort ein politischer Umschwung bevorstehe. Das alles sind Phantastereien der Russophilen, welche sich mit der Erfindung der mannigfaltigsten Nachrichten und ihrer Verbreitung im Auslande befassen. In Rumänien wie in Griechenland arbeiteten die Agenten der Alliierten daraufhin, Rumänien zur Aufgabe der Zuschauerrolle zu veranlassen. Aber ihre Bestrebungen scheitern am unwandlungslosen Entschlusse des Bratianu-Ministeriums, welches sich auf die volle Mitarbeit und das Vertrauen der rumänischen Patrioten stützt. Dieser Politiker hat die Zügel der inneren und äußeren Politik in Händen. Seine Stellung ist gefestigter denn je. Er erfreut sich des Vertrauens König Ferdinands, welcher das ganze Meer auf seiner Seite hat. Ich erkläre Ihnen, daß Rumänien keine Entschlüsse vor dem endgültigen Ausgange des Balkanfeldzuges fassen wird. Auch verheimliche ich Ihnen nicht, daß unsere Staatsleitung mit ganz besonderer Aufmerksamkeit die Ereignisse in Saloniki verfolgt und von dem Siege der deutsch-österreichischen Waffen überzeugt ist. Die Beziehungen Rumäniens mit den Balkanländern sind gut. Die Zwangsmittel Englands und Frankreichs gegen Griechenland erregten die Entrüstung

der rumänischen Patrioten, welche König Konstantins Politik billigten.

tu. Budapest, 3. März. (Voss. Ztg.) In einer neuerlichen Besprechung der Verbündeter Kämpfe betont das offiziöse Organ der rumänischen Regierung „Viteorul“, daß die große deutsche Offensive und der hartnäckige Widerstand der Franzosen beweise, daß die kriegsführenden Parteien noch weit entfernt von der Erschöpfung seien. Den riesigen Anforderungen des Krieges konnten bisher nur die Großmächte nachkommen. Unsere Gegner, sagt das Blatt, mühten uns heute wohl aufzukommen, daß der Krieg noch lange dauern wird, und daß kein Staatsmann seine Politik den momentanen Eindrücken anpassen kann. Der Weltkrieg hat bisher das Schicksal Europas nicht entschieden und den rumänischen Staatsmännern ist es zu danken, daß die Interessen Rumäniens nicht in Gefahr geraten sind.

Japan unterstützt den Rußland in China.

tu. Petersburg, 5. März. (Voss. Ztg.) Wie das Blatt „Dien“ mitteilt, überbrachte der Führer der chinesischen Aufständischen, der kürzlich in Tokio mit Sunjatsen zusammentraf und in Begleitung des Generals Bai-Wen-Wei nach Pünnan zurückkehrte, 20 Millionen Dollars für militärische Zwecke der Aufständischen.

Der Papst.

wb. Rom, 5. März. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Offiziäre Romano veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Kardinal-Bischof Bompliat über den Krieg. Der Papst erinnert an seine früheren Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens und fügt hinzu, daß leider seiner väterlichen Stimme kein Gehör geschenkt worden sei. Sie habe indessen ein tiefgehendes Echo unter den Völkern gefunden. Dem Papst erscheine es unmöglich, sich davon abhalten zu lassen, nochmals seine Stimme gegen den Krieg zu erheben, welchen er als Selbstmord der europäischen Zivilisation bezeichnet.

Verschiedenes.

wb. Wien, 4. März. Damit bis zum Beginn der neuen Erzeugungsperiode mit den vorhandenen Zuckerbeständen das Auslangen gefunden werden könne, verfügt eine morgen im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung des Handelsministers, welche die Regelung des Verkehrs mit verfeuertem Zucker betrifft, die Einführung der Kontrolle über den Bezug und Verbrauch von Zucker durch Zuckerkarten und Zuckerbegugscheine. Das Höchstmaß der für Monat und Kohl der Bevösterung zulässigen Verbrauchsmengen an Zucker wird mit 1/4 Kilogramm festgesetzt.

wb. Warschau, 5. März. Heute fand in der früheren russischen Kathedrale nach dem katholischen Gottesdienst zum ersten Mal evangelischer Militärgottesdienst statt.

tu. Stockholm, 5. März. (Voss. Ztg.) Der schwedische Marinestab erhielt neuerdings häufige Nachrichten über das Auftreten von Treibminen und von Minenexplosionen an der Ostküste von Deland. Der Marinestab ordnete daraufhin die Unschädlichmachung derjenigen Minen, die den Verkehr im schwedischen Seegebiet bedrohen.

wb. Bern, 4. März. In dem Spionageprozess vor dem Divisionsgericht 3 wurden die Angeklagten freigesprochen.

Die Steuergesetze und der Hansabund.

Das Direktorium und der Industrierrat des Hansa-Bundes haben unter Vorsitz des Präsidenten des Hansa-Bundes, Geheimen Justizrat Professor Dr. Nieker, in gemeinsamer Beratung zu dem Entwurf einer Kriegsgewinnsteuer Stellung angenommen.

Auf Grund eines eindrucksvollen Berichts des Reichstagsabgeordneten Dr. Strefemann war die Versammlung einmütig der Auffassung, daß die Grundgedanken und auch der Aufbau des Entwurfs, angehts der großen finanziellen Anforderungen, die das Reich stellen muß, für Handel, Gewerbe und Industrie als annehmbar gelten können. Insbesondere stimmte die Versammlung auch der Auffassung des Entwurfs zu, nicht die Kriegsgewinne als solche, sondern jeden in die Kriegszeit fallenden Vermögenszuwachs mit einer außerordentlichen Abgabe zu belegen. Man war dabei der Ansicht, daß diese in der Begründung des Entwurfs festgestellte Absicht des Gesetzgebers zur Vermeidung von Mißverständnissen auch in der Erhebung des jetzigen Gesetzesentwurfs „Kriegsgewinnsteuer“ etwa durch den Ausdruck „Außerordentliche Kriegszuwachssteuer“ zum Ausdruck gelangen müßte.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
diverse
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Von dem Berichterstatter sowohl wie aus der Versammlung heraus wurde die Wilsderung einer Anzahl Härten des Entwurfs verlangt; man wies darauf hin, daß sowohl die Familiengesellschaften, wie überhaupt die Gesellschaften mit beschränkter Haftung einen größeren Schutz vor Doppelbesteuerung erhalten müssen; die Heraushebung des Beginns der Steuerpflicht auf Mark 5000 Vermögenszuwachs oder doch die Herabsetzung der Steuerläse für einen geringen Vermögenszuwachs wurde empfohlen; daß bei der Aufhebung der Steuer die starke Abnutzung aller Betriebe in der Kriegszeit und die Erschöpfung der Rohstofflager berücksichtigt werden müsse, wurde allerseits für notwendig erklärt. Ebenso hielt man einstimmig die Abänderung des § 41 des Entwurfs für erforderlich. Diese Bestimmung gibt dem Bundesrat die Ermächtigung, aus Billigkeitsgründen eine Ermäßigung der Steuer einzusetzen zu lassen; die Versammlung verlangte die möglichst weite Fassung dieser Ermächtigung und, außerdem, daß entweder für die Bewilligung nicht allein der Bundesrat, sondern jedenfalls in erster Instanz die Landesbehörden zuständig sein sollten; die Herausziehung eines sachverständigen Beirats aus den Kreisen von Handel, Gewerbe und Industrie bei der Entscheidung über solche Ermäßigungsanträge wurde für dringend erwünscht erachtet.

Mit starker Betonung wurde verlangt, daß der Reichstag nicht über die der Reichsregierung vorschlagenden Steuerläse hinausgehe, damit nicht die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege zu Schaden komme.

Die Beratung über die weiter angekündigten Steuergesetzwürfe, von denen bisher nur der Entwurf für die Tabak- und Zigarettensteuer bekannt gegeben worden ist, wurde der Kriegszentrale des Hansa-Bundes überwiesen. Doch wurde schon jetzt hervorgehoben, daß unter allen Umständen die angekündigte Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren zeitlich begrenzt werden müsse, sofern sie für Handel, Gewerbe und Industrie annehmbar erscheinen soll. Es sei notwendig, so wurde ausgeführt, in das Gesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach diese Erhöhung spätestens mit Ablauf des zweiten Etatsjahres nach dem Friedensschluß wieder zur Abschaffung gelangt, da man hoffen dürfe, zu dieser Zeit zu der organischen Neugestaltung der Reichsfinanzen gelangt zu sein.

Deutsches Reich.

Der Todestag Eugen Richters jährt sich am nächsten Freitag zum zehnten Male; am 10. März 1916 war es, als Eugen Richter seine Augen für immer schloß. Zur Erinnerung an den unvergesslichen Volksmann wird Abg. Dr. Wiemer, der Vorsitzende des Geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei, Freitag, mittags 12 Uhr, am Grabe Eugen Richters einen Kranz niederlegen.

In der Sitzung des Beirats für Volksernährung am Sonnabend wurde zunächst die Frage der Verteilung der Kleie und die Regelung des Verkehrs mit Stroh erörtert. Ausführlicher besprochen wurde der Verkehr mit Saatkartoffeln und die Frage der Rationierung der Speisekartoffeln. Daneben war Gegenstand der Verhandlungen der Verkehr mit Butter und die zweckmäßigste Form ihrer Verteilung. Zum Schluß wurde den Mitgliedern des Beirats noch Mitteilung über die Spiritusversorgung gemacht.

Linke-Hofmann-Werke. Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen-, Lokomotiv- und Maschinenbau. Die Abschlussübung des Unternehmens wird, wie die Bresl. Rtg. erfährt, voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Unverbindlich glaubt man in unterrichteten Kreisen annehmen zu können, daß die Dividende pro 1915 mindestens 15 Proz. betragen wird; vielleicht übersteigt sie diesen Satz noch um 1 bis 2 Prozent. Im Vorjahr wurde die Dividende von 17 auf 7 Prozent herabgesetzt. Neben den Einwirkungen des Krieges hatte ein lang andauernder Streik im ersten Semester 1914 zu der vorerwähnten Schwächung des Ertragnisses pro 1914 beigetragen.

Nationalbank für Deutschland. Die Nationalbank für Deutschland beschloß, der Generalversammlung aus dem Reingewinn von 5 604 415 Mk. (7,6 Millionen im Vorjahre) die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (im Vorjahre 0 Proz.) auf das Aktienkapital von 90 Millionen Mk. mit 3 600 000 (0) in Vorschlag zu bringen, dem gesetzlichen Reservefonds eine Million Mark zuzuführen, für Salosteuern 80 000 Mk. zurückzulegen, die Lantime des Aufsichtsrats auf 62 336 Mk., die der Direktoren und stellvertretenden Direktoren auf 166 868 Mk. und die der Prokuristen und Beamten auf 550 000 Mk. zu bemessen und 145 211 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Im vorigen Jahre wurde der ganze Reingewinn zu Abschreibungen usw. verwendet.

Im § 3 der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916 war vorgesehen, daß zunächst nur für die Herstellung von Seifen und Leder ausgedrückene Verbot der Verwendung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette auch auf andere Verwendungszwecke auszuweihen. Eine solche Ausdehnung ist inzwischen durch die Reichs-

kaiserverordnungen vom 29. Februar 1916 und vom 2. März 1916 für die Herstellung von Druckfarben sowie von Lacken, Firnissen und Farben und von Degras erfolgt. Zur Herstellung der im Stein-, Licht- usw.-Druckgewerbe verwendeten Druckfarben darf vom 20. März 1916 an Leinöl überhaupt nicht mehr verwendet werden. Die im Lackergewerbe verwendeten Lacke, Firnisse und Farben dürfen vom 15. März 1916 an pflanzliche Öle nur noch in Mischungen von 25 vom Hundert des Endproduktes enthalten. Zur Herstellung von Degras und der bei der Lederfabrikation verwendeten Lacke-, Firnisse und Farben dürfen dagegen pflanzliche oder tierische Öle oder Fette überhaupt nur noch mit Genehmigung des Kriegsaussschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, der sich hierbei der Vermittlung der Kriegsleder-Aktiengesellschaft bedient, verarbeitet werden.

Ausland.

Rumänien.

Sonntag Vormittag 10 Uhr fand die feierliche Ueberführung der Leiche der Königin-Witwe Elisabeth nach Cuerta de Arges statt. Die Straßen der Stadt, durch die sich der Leichenzug bewegte, waren vom frühen Morgen an von einer zahlreichen Menschenmenge besetzt. Das zweite Armeekorps bildete Spalier. Dem von sechs Kapellen gezogenen Leichenwagen folgten zu Fuß der König, der Kronprinz, die Minister, das diplomatische Korps, die Mitglieder des Parlaments und die Vertreter der Behörden. Die Mitglieder des Hofes und die rumänischen Behörden begleiteten die Leiche bis Cuerta de Arges, wo die Beisung stattfindet.

Tagesneuigkeiten.

Mädchenmord im Walde. In der Nähe der luxemburgischen Ortschaft Göttingen wurde an einem zwölfjährigen Mädchen ein Lustmord verübt. Das Kind, das einen halben Tag verschwunden war, wurde von allen Dorfbewohnern gesucht, bis man schließlich die verstümmelte Leiche im Walde auffand. Gegen einen Verdächtigen leitete das Feldgericht zu Trier eine Untersuchung ein.

Ein Schützenpreis für Sindenburg. Bei dem vorjährigen Preisschießen der Subener Schützengilde wurden von dem Major der Gide, Rentier Drescher, mit Zustimmung des Generalfeldmarschalls v. Sindenburg drei Schüsse auf die Königsscheibe abgegeben. Der Schütze errang dabei als ersten Preis ein Jagdstück aus getriebenem Silber, das, mit einer Widmung versehen, dem Generalfeldmarschall überhandt wurde. Daraufhin hat Sindenburg jetzt mit folgenden Zeilen geantwortet: „Der verehrten Schützengilde der Stadt Suben danke ich herzlich für die mir durch Uebersendung des herrlichen Preises vom Königsschießen 1915 erwiesene hohe Auszeichnung. Ich beglückwünsche den Schützen zu dem Meisterschuh und werde mich beim Anblick der prächtigen Gabe stets gern der Schützengilde sowie der mir wohlbekannten, freundlichen und betriebsamen Stadt an den malerischen Ufern der Lausitzer Neiße erinnern. Möge der Stadt Suben nach ehrenvollem Frieden weiteres Blüten und Gedeihen beschieden sein und möge in ihrer Bürgerschaft stets der Geist von 1914/16 erhalten bleiben. v. Sindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.“

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, 7. März 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 7. März 1916:
Etwas kälter, streichweise Schnee.

Die Pflicht des Zeitungslesens.

In einem dieser Tage verhandelten Prozesse hat sich das Reichsgericht auf den Standpunkt gestellt, daß Gewerbebetriebe amtliche Zeitungsbekanntmachungen, die ihren Gewerbebetrieb betreffen, lesen müssen. Das Nichtkennen solcher wird als eine Fahrlässigkeit betrachtet, die den Gewerbebetreibenden unter Umständen strafbar macht.

Im vorliegenden Falle handelte es sich darum, daß der Metzger Wilhelm R. und Genossen verbotswidrig Häute an einen gewissen B. und L. verkauft hatten. Sie wurden deshalb unter Anklage gestellt, jedoch am 11. Oktober 1915 vom Landgericht Stuttgart freigesprochen, da sie das Verbot nicht gekannt hatten. Die Zeitung, in der die amtliche Bekanntmachung enthalten war, hätten sie nicht regelmäßig gelesen. Auch hätte keine Sitzung des Metzgerverbandes stattgefunden, in der das Verbot bekanntgemacht worden wäre. Das Gericht stellte fest, daß eine allgemeine

Pflicht, die amtlichen Zeitungsbekanntmachungen zu lesen, nicht anerkannt werden könne. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht ein, die vom Oberreichsanwalt vertreten wurde. Der Reichsanwalt führte aus, daß in dem angefochtenen Urteil der Begriff der Fahrlässigkeit verkannt sei. Die Angeklagten seien in der Kriegszeit verpflichtet gewesen, die amtlichen Zeitungsbekanntmachungen zu lesen, soweit sie ihren Gewerbebetrieb betreffen. Daß sie das nicht taten, machte sie strafbar, da sie so fahrlässig handelten. Ueberdies seien sie durch einen Brief und ihre am 3. Mai 1915 vor dem Amtsgericht Waiblingen erfolgte Vernehmung darauf aufmerksam gemacht worden. Der 2. Strafsenat des höchsten Gerichtshofes schloß sich diesen Ausführungen an, hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Tübingen zurück.

* * *

* (Papier-Sammelwoche.) Die zu Gunsten der Kriegsfürsorge in Hirschberg und Cunnersdorf veranstaltete Papier-Sammelwoche ergab insgesamt 65 022 Kilogramm Papier, die einen Erlös von 7161,90 Mark erbrachten. In dieser Menge sind 5847 Kilo enthalten, die in Schmiedeberg gesammelt wurden. Der Erlös kommt zu gleichen Teilen dem Roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein, Zweigverein Hirschberg, zugute.

wb. (Rechtsgültigkeit von Testamenten im Felde.) Die Norddeutsche schreibt: Vor einigen Tagen ging die Mitteilung durch die Presse, daß ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Testament, in dem die Angabe des Ortes der Niederschrift fehlt, der Rechtsgültigkeit entbehre, auch wenn das Testament „im Felde geschrieben“ ist. Diese Nachricht, die geeignet ist, Beunruhigung in den Kreisen der Kriegsteilnehmer zu erregen, beruht auf einem Irrtum. Durch das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 (Reichsgesetzbl. 1874 S. 45) ist in dieser Hinsicht ausreichend Vorsorge getroffen. Nach § 44 dieses Gesetzes können in Kriegszeiten Angehörige des aktiven Heeres, von der Zeit, wo sie entweder ihre Stabsquartiere oder, im Falle ihnen solche nicht angewiesen sind, ihre bisherigen Wohnorte im Dienste verlassen oder in denselben angegriffen oder belagert werden, leibzwilige Verfügungen in erleichterten Formen gültig errichten. Eine solche Erleichterung ist auch für das eigenhändige Testament vorgesehen. Dieses ist schon dann gültig, wenn es von dem Testator eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist. Das Fehlen von Orts- und Zeitangabe beeinträchtigt daher die Gültigkeit des Testaments nicht. Zugunsten der Kaiserl. Marine finden diese Vorschriften gleichfalls Anwendung.

* (Schule und Kriegsanleihe.) Wie wir hören, wird die Schule allen denen, die noch nicht mit Wertpapieren Bekanntschaft gemacht haben, Gelegenheit zur Zeichnung von Kriegsanleihe geben. Die Schüler der oberen Klassen, die mit Ausweisen von der Schule versehen sind, sind berechtigt und beauftragt, Zeichnungen entgegenzunehmen. Sie geben auf Wunsch jede Auskunft und sind bei der Zeichnung behilflich. Wir beschränken das Vorhaben der Schule aufs wärmste.

* (Musterung.) Am Sonnabend, den 11. und Montag, den 13. d. Mts., werden im Kreise Hirschberg gemustert: sämtliche Mannschaften des Geburtsjahres 1896, soweit solche noch nicht zur Einstellung gelangt sind, die Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1895, 1894 und ältere, die bei früheren Musterungen die Entscheidung „1 Jahr zurück“ oder „zurück“ erhalten haben.

* (Ausfuhrverbote für Kartoffeln und Hen im Kreise Hirschberg.) Der Kreisauschuß hat angeordnet, daß die Ausfuhr von Kartoffeln und Hen aus dem Kreise Hirschberg nur mit seiner Genehmigung erfolgen darf.

ha. (Beihilfen der Arbeitgeber für erwerbslose Werkstättenarbeiter.) Angestellte und Arbeiter der Textilindustrie erhalten bekanntlich eine Beihilfe, wenn sie infolge der Kriegsmassnahmen erwerbslos geworden sind. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden werden dazu Reichs- und Staatsbeihilfen gewährt. Nach einer gemeinsamen Verfügung des Finanzministers und des Ministers des Innern sind die staatlichen Beihilfen von dem Gesamtbetrag zu berechnen, den die Gemeinden oder Gemeindeverbände aus der Gemeindefasse zahlen. Die Gemeinden dürfen also in diesen Anträgen auf Gewährung der Beihilfe auch die Zuschüsse angeben, die ihnen von Arbeitgebern zum Zweck der Fürsorge für die Arbeiter dieser Industrie bezahlt werden. Solche Zuschüsse der Arbeitgeber werden bei Berechnung der Reichs- und Staatsbeihilfe mit berücksichtigt.

* (Ein gewissenloser gemeiner Lump.) Von mehreren Feldgrauen im Osten erhält der „D. N.“ folgende Zeilen: „Von der Kompanie sowohl, wie als Liebesgabe erhielten einige Kameraden mit Stroh gefüllte Zigarren, von denen wir der Redaktion zwei Proben zusenden. Wir bitten die Redaktion, diesen gemeinen Betrug, den man an Feldsoldaten übt, in gebührender Weise zu veröffentlichen. Wir wollen uns

in Zukunft möglichst bald an die Absender der Liebesgaben wenden, um den Namen des gemeinen Lumpen zu erfahren, der derartige Zigarren angefertigt bzw. anfertigen läßt oder verkauft.“ Dem Briefe lagen zwei „Zigarren“ bei: In ein starkes Umblatt ist eine größere Anzahl starker fingerlanger Strohhalm gewickelt, sonst enthüllt die Einlage nicht ein Blättchen Tabak. — Ach, wenn man den Hersteller und den Absender doch bloß ausspioniert hätte!

apt. (Sind Kriegswitwen- und Kriegswaisengelder steuerpflichtiges Einkommen?) Man schreibt uns: Das Finanzministerium hat in einem Erlass darauf hingewiesen, daß die den Witwen und Waisen der zum Feldheer gehörigen Offiziere, Beamten und Militärpersonen der Unterlassen nach den Bestimmungen des Militärhinterbliebenengesetzes vom Jahre 1907 gewährten Bezüge der Kriegsvorfahrung nicht zu den Pensionserhöhungen im Sinne des § 5 Ziffer 5 des Einkommensteuergesetzes gehören. Die Bezüge sind daher als steuerpflichtiges Einkommen anzusehen.

* (Die Rußbäume bleiben wahrscheinlich ungefüllt.) In der Sitzung des Ausschusses des Abgeordnetenhauses für den Staatshaushalt am Sonnabend wurde von der Regierung bemerkt, daß die Rußbäume wahrscheinlich für Kriegszwecke nicht werden in Anspruch genommen werden.

* (Gegen die Prozedur im Krieg.) Nachahmenswert sind die Aussprüche, die jetzt in den Gerichtsgebäuden der bayerischen Pfalz angebracht sind. Es wird darin in der Form von zehn Geboten u. a. gemahnt: Hüte Dich vor Prozessen. Du kennst vielleicht den Anfang, aber nicht das Ende; gehe nicht um jeder Kleinigkeit willen zu Gericht. Du sparst viel Zeit, Geld und Verdruß; versuche vor einem Prozeß zuerst eine gütliche Schlichtung und lasse auch den Gegner zu Wort kommen, dann klärt sich vieles auf; höre auf den Richter, wenn er zum Vergleich rät, er meint es gut mit Dir; mache Deine Verträge stets schriftlich und lies erst genau durch, was Du unterschreibst, dann vermeidest Du Unklarheit und hast Beweise — nur was Du beweisen kannst, gilt vor Gericht; treibe den Gegner nicht zum äußersten, Du weißt nicht, ob Du seiner nicht einmal bedarfst!

§ (Die schlesischen Turner und der Krieg.) Die Ehrenrolle des 2. Deutschen Turnfestes zählt bis jetzt an Verwundeten, Vermißten und Gefangenen 979, mit dem Eisernen Kreuz und anderen Ehrenzeichen sind geschmückt 1947, davon 41 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.

* (Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg) beträgt jetzt 21 087 Personen.

§ (Belohnung für einen Polizeihund.) Die Schlesische Provinzial-Feuer-Sozietät bewilligte dem Gendarmrie-Wachmeister Heinrich in Warmbrunn für besondere Leistungen seines Diensthundes bei der Ermittlung eines Einbrechers eine Belohnung von 20 Mark.

* (70. Geburtstag.) Zu der Notiz über den 70. Geburtstag des Geh. Regierungsrates Paul Hägermann in Cunnersdorf sei noch mitgeteilt, daß Geheimrat Hägermann 1903 den Charakter als Geheimrat erhielt und 1912 in den Ruhestand trat.

d. (Kupferdrahtdiebstahl.) In der Zeit vom 26. Februar bis 2. März wurden in Straupitz in dem zu Straupitz gehörigen Ortsteil Neu-Amerika von einem umgefährten Maße 110 Meter Kupferdraht einer elektrischen Leitung gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

d. (Zum Pferdebstahl in Schildau.) von dem wir in der Donnerstag-Nummer berichteten, ist mitzuteilen, daß der Spitzbube der Dominiararbeiter Laubert, zuletzt in Sindsdorf wohnhaft, am Donnerstag Abend zu Hermsdorf u. A. festgenommen wurde. Ein früherer Arbeitsgenosse des L., der von dem Diebstahl durch den Zeitungsbericht Kenntnis erhalten hatte, traf diesen im Gasthause an, und benachrichtigte den Gendarmrie-Wachmeister Rintisch, der den Spitzbuben verhaftete. Man fand bei ihm noch gegen 570 Mark; über 30 Mark hatte er bereits verausgabt. Laubert ist ein vielfach und auch mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch; die von ihm getrennt lebende Frau schlägt sich auf dem Dominium mit ihren Kindern ehrlich durch.

* (Ueber den städtischen Schmalzverkauf) findet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Das Eiserne Kreuz) wurde dem Vizewachmeister Gustav Peters, Profurist der Fa. S. Maul hier, verliehen.

d. Cunnersdorf, 6. März. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt Sonnabend in der „Schneefoppe“ die Generalversammlung bei guter Beteiligung ab. Nach dem Jahresbericht wurden 1915 an Spargeldern eingezahlt 20 587 Mark, abgehoben 14 457 Mark, in laufender Rechnung mit den Mitgliedern vereinnahmt 64 000 Mark, verausgabt 69 506 Mark, im Verkehr mit der Provinzialkasse 43 687 bzw. 46 909 Mark, für Warenbesüße 13 495 bzw. 13 827 Mark. Die Jahreseinnahmen 1915 betragen 158 546 Mark, die Ausgaben 155 336 Mark, mithin Jahresüberschuss 313 882 Mark. Die Schuld der Genossen an die Kasse in laufender Rechnung beträgt laut Jahresbilanz 234 812 Mark, die Geschäftsguthaben der Genossen 2241 Mark, die Reserven 7305 Mark, Sparein-

lagen 84714 Mark. Die Bilanz 1915 schließt bei 247705 Mark Aktiva und 246128 Mark Passiva mit 1576 Mark Reingewinn ab. — Die Zahl der Mitglieder beträgt 133, davon 40 im Felde. Nahresrechnung und Bilanz wurden alsdann genehmigt, ebenso die vorgeschlagene Verteilung des Reingewinns und zwar je 551 Mark dem Reservefonds und der Betriebsrücklage, 83,52 Mk. als vierprozentige Dividende für berechnigte Mitgliederentnahmen, 300 Mark dem Sterbefonds, 50 Mark an den Wohltätigkeitsverein für Krankenpflege, 40 Mark Entschädigung dem Vorstände. Es folgten Wahlen; man beschloß zunächst bei dem zunehmenden Umfang der Kassengeschäfte und der Kriegsverhältnisse die Zahl der Vorstandsmitglieder von 3 auf 5, die der Aufsichtsratsmitglieder von 3 auf 6 zu vermehren. Als Vorsitzender wurde Zimmerpöller S. Werner einstimmig wiedergewählt, ebenso das auscheidende Vorstandsmitglied Hausbesitzer A. Schröder; neugewählt wurden in den Vorstand Buchhalter Böttig und Modelltischer Püschel, in den Aufsichtsrat Kunst- und Handelsgärtner Menzel, Landwirt Rirscht und Stellenbesitzer Buschmann; Vorsitzender des Aufsichtsrates bleibt Rentier Emmeler. Hinsichtlich der Höchstsumme für Kreditgewährung wurde beschlossen, es bei dem bisherigen Betrage von 40000 Mark zu belassen. — Ein Kriegsabend findet nächsten Sonntag in den „Drei Eichen“ statt. Papiervarenfabr. Menzel wird seine Erlebnisse bei der Fahrt mit Liebesgaben an die Ostfront unter Verwendung von Lichtbildern schildern, auch werden Vorträge gehalten.

m. Langenau, 6. März. (Kriegsauszeichnungen.) Landwirt Oswald Geisler, Gefreiter im Mecklenburgischen Jäger-Bat., erhielt das Mecklenburgische Verdienstkreuz 2. Klasse, Landwehrrmann Hermann Menzel, Sohn des verstorbenen Kretschambesitzer Karl Menzel von hier, das Eisene Kreuz.

d. Schildau, 6. März. (Die Gemeindevertretung) hielt eine Sitzung im Gerichtskretscham ab. Der Voranschlag zum Gemeindehaushalts-Gat 1916/17 wurde mit 4552 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. An Gemeindesteuern werden wie bisher 200 Prozent Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer, einschl. der fingierten Sätze sowie je 200 Proz. sämtlicher Realsteuern erhoben. — Für die bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung scheidet aus von der ersten Abtheilung Rittersgutbesitzer Karl Krieg, von der zweiten Stellenbesitzer Ernst Hornig, von der dritten Schneidermeister Gräbel.

§ Krummhübel, 4. März. (Die Gemeindevertretung) wählte gestern zum stellvertretenden Schöffen Schneidermeister Menke einstimmig wieder. Der Haushalts-Voranschlag wird auf 150280 Mark festgestellt. Die Zuschläge zu den Staats-Einkommen einschließlich der Realsteuern werden auf 200 Prozent erhöht. Bisher sind 185 Prozent erhoben worden. Die Aufstellung der Tafel für das Erholungsheim Waldfrieden wird nicht genehmigt.

* Krummhübel, 7. März. (Seinen 70. Geburtstag) feiert heute in Görlitz, das er sich als Ruheflucht gewählt hat, Hotelbesitzer und Fleischermeister Heinrich Gräbel, ein Mitkämpfer von 1870/71 und allezeit ein treuer Freund der freisinnigen Partei.

tt. Schreiberhau, 4. März. (Verschiedenes.) An ständigen Gästen (über 3 Tage) wurden bisher in unserem Orte seit 1. Januar 2834 Personen gezählt. — Die Butterkarte wird für unseren Ort noch nicht eingeführt, da der stetig wechselnde Verkehr dies sehr erschweren würde. — Die alten Schreiberhauer Spanner führen einen Spinnabend am Dienstag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „deutscher Kaiser“ im Weißbachtal hier auf.

d. Reibnitz, 6. März. (Milchfrage.) Die kürzlich von der Bohrerhörder Molkerei hier abgehaltene Versammlung der Milchzeuger zwecks Ablieferung von Milch auch der Nichtmitglieder an die Molkerei hat nach dem Wirken der gewählten Kommission bisher das Ergebnis gehabt, daß von 14 Landwirten täglich über 200 Liter zur Verfügung gestellt werden.

s. Berthelsdorf, 6. März. (Verschiedenes.) Der 21. Kriegsabend wird am Sonntag, den 12. März, bei Hübner abgehalten werden. Kaufmann Ulrich Siegert wird über „Die Hübnersahrt an die Kokitno-Sümpfe“ sprechen. Die Nagelung des Ehrenschildes wird fortgesetzt. — Das Eisene Kreuz haben weiter erhalten der Gefreite Oskar Schuler und der Unteroffizier Gustav Hauptmann. — Am Freitag fand die Neu- bzw. Ergänzungswahl der auscheidenden Gemeindevertreter statt. Die 3. Abtheilung wählte für den verstorbenen Schmiedemeister Hoffmann den Gutsbesitzer Gust. Schab. In der 2. Abtheilung waren durch Tod ausgeschieden Dr. Schlüter und der Landeshauptmann. An ihre Stelle wurden gewählt Robert Teuber und Albert Wandel. In der 1. Abtheilung wurde Fabrikbesitzer Bartisch wiedergewählt.

d. Tschischdorf, 6. März. (Gemeindevertreter-Wahlen) sollen hier Sonnabend stattfinden. Es scheidet aus in der ersten Abtheilung Restgutsbesitzer Wilhelm Seifert und Gutsbesitzer Friedrich Förster, von der zweiten Abtheilung Stellenbesitzer Friedrich Müller, von der dritten Restgutsbesitzer August Scholz.

m. Löwenberg, 5. März. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielten der Landsturmmann Julius Knoße aus Oberschöndorf, Oswald Schindler aus Allersdorf und der Sanitäts-

Sergeant Paul Besser aus Querbach. — Gefallen ist der Unteroffizier Paul Günther aus Hohlstein.

wp. Löwenberg, 4. März. (Verschiedenes.) Die Bemühungen der Stadtverwaltung, einen zweiten Zivilarzt für unsere Stadt zu erhalten, sind bis jetzt erfolglos gewesen, da das Gesuch der Stadt an das Generalkommando um Befreiung des Dr. Daumann abgelehnt worden ist. Während zu Friedenszeiten fünf Ärzte hier praktizieren, übt jetzt nur ein Zivilarzt seine Praxis aus. — Die Stadtverordneten beschloßen in geheimer Sitzung die Weiterzahlung des Gehalts an den zum Heeresdienste eingezogenen Schlachthofarzt Kleinert. — Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde im Restaurant „Helgoland“ verübt. Die Diebe drangen nach Zertrümmerung eines Fensters in das Gewölbe und entwendeten mehrere Flaschen Wein und Speck. Den Tätern ist man auf der Spur.

* Landeshut, 6. März. (Das Eisene Kreuz) wurde dem Gefreiten Heinrich Wahn vom Feldartillerie-Regiment Nr. 57, Sohn des Müllers Oswald Wahn, verliehen. Es ist dies der vierte Sohn des Herrn Wahn, welchem diese Auszeichnung zuteil geworden ist.

ln. Sernsdorf städt., 6. März. (Verschiedenes.) Das 40jährige Dienstjubiläum konnte hier dieser Tage Frau Gehamme Schulz feiern, die in über 1600 Fällen Geburtshilfe geleistet hat. — Der von hier als Bizefeldwebel zum Heeresdienste einberufene Pöllauffeher Grund ist zum Feldwebellieutenant befördert worden. Bisher haben neun Angehörige unserer Gemeinde das Eisene Kreuz erhalten. — Zum Schiedsmann wiedergewählt ist für Gemeinde-Forst und Rittersgut Sernsdorf städt. der Postagent Neumann von hier, neugewählt wurde letzterer als Gemeindevorsteher. Bei der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurde eine Kommission zur Sicherung der Frühjahrspflanzung gewählt und gleichzeitig beschlossen, für die Landwirtschaft zehn Kriegsanleihen zu beantragen, sowie zur Aufklärung über die Kriegsanleihe eine Gemeindeversammlung einzuberufen.

§- Lauban, 5. März. (Weihe des Laubauer Wehrmannes. — Militärisches.) Die Weihe des vom Fabrikbesitzer Maffow hier aus Anlaß des Jubiläums seiner Firma gestifteten Wehrmannes, einen Ritter von Uechtris aus dem 16. Jahrhundert darstellend und vom Bildhauer Geisler in der Schlesischen Holzindustrie-Artien-Gesellschaft in Langenitz gefertigt, fand heute Sonntag Mittag in dem feierlich geschmückten Rathaus-Vorraum im Beisein der städtischen Behörden und vieler Vereinsvorstände statt. Der Erlös wird zu $\frac{1}{4}$ der Rationalisierung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und $\frac{1}{4}$ der Zinsen den bedürftigen Hinterbliebenen Laubauer im Kriege gefallener Bürger überwiesen. — Der Major Reichert, vor Ausbruch des Krieges Bezirksoffizier hier, jetzt Kommandeur des 2. Ersatz-Bataillons der 155er in Greiffenberg und Friedeberg (Luz.), ist zum Bahnhofs-Kommandanten in Jaroschin ernannt worden.

kw. Görlitz, 6. März. (Städtisches.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung teilte u. a. Rämmerer Dr. Ruz mit, daß sich die bisherigen Kriegsausgaben der Stadt Görlitz auf über 12½ Millionen Mark belaufen. Von ihnen kommen 7 Millionen als vom Staate zu entschädigen in Frage, so daß für die Stadt ein Zuüberschuß von 5570000 Mark verbleibt. An der vierten Kriegsanleihe wird sich die städtische Sparkasse mit 2½ Millionen Mark beteiligen. Ueber die Kartoffelfrage machte Oberbürgermeister Snav die Mitteilung, daß die Stadt jetzt genügend Kartoffelvorräte hat, mit denen auch die Vorlosthändler versehen werden sind. Daß die Stadt Görlitz ohne Erhöhung der Steuerzuschläge auskommen wird, haben wir zum größten Teil unserm Fort zu danken, dessen Ertrag sich in den nächsten 50 Jahren auf 1500000 Mark jährlich belaufen wird, das sind über 600000 Mk. mehr als der gegenwärtige Ertrag. Der Oberbürgermeister hielt es deshalb für möglich, auch nach dem Kriege ganz ohne Steuererhöhung oder höchstens mit nur 10- oder 15-prozentiger Erhöhung auszukommen.

* Grünberg, 6. März. (Das eingekamferte Schweinefleisch abliefern!) So heißt es in dem schönen Weinstädtchen Grünberg in Schlesien. Wer über $\frac{1}{2}$ Zentner Schweinefleisch in Geworksam hat, muß diese Bestände innerhalb einer bestimmten Frist anzeigen. Alle Hamsterer, die sich mit einer Unmenge von Schweinefleisch (in einem Falle hat eine Frau für ihren Haushalt fünf Schweine schlachten lassen) versehen haben, sollen ausgenommen werden.

§ Grünberg, 6. März. (Die Stadtverordneten) beschloßen in ihrer letzten Sitzung, von der Aufstellung eines neuen Haushaltsplanes für 1916 abzusehen und dieselben Steuern wie im Vorjahre zu erheben.

§ Sagan, 5. März. (Städtisches.) Eine Erhöhung der Kommunalsteuer von 160 Prozent auf 170 Prozent tritt ein. Die Vohser-Werke hatten den Preis für elektrisches Licht erhöhen wollen, das hat aber die Stadt abgelehnt. — Am Dienstag findet hier Jahrmart statt, weshalb der Magistrat um Aufhebung des fleischlosen Tages nachgesucht hatte. Der Regierungspräsident hat sich aber ablehnend verhalten.

Gerichtssaal.

wb. Deuthen, 4. März. In dreitägiger Verhandlung vor dem Deuthener Kriegsgericht wurde heute nachmittags gegen die vierzehn Kopfstarke Räuberbande Maczioszof, welche voriges Jahr von Juni bis Dezember den oberschlesischen Industriebezirk unsicher machte, das Urteil gefällt. Der Hauptbeteiligte der Räuberbande, Maczioszof, erhielt lebenslängliches Zuchthaus, Ehrverlust und 15 Jahre Zuchthaus, der Ausschleifer Karl Ziska lebenslängliches Zuchthaus, Ehrverlust und 15 Jahre Zuchthaus, der Maschinenwärter Paul Kuczera 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, der Kellner Johann Gebulla 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, Johann Kwoka 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, der Maschinenputzer Anton Piecka 4 Jahre Gefängnis, der Stellenbesitzer Stanislaus Aloja 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, der Invalide Tobiasz Roczon 1 Jahr Gefängnis, Florentine Kuczera 1 Jahr Gefängnis, Marie Korbcziorz 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Julie Schwarz, Pauline Piecka, Frau Meyer und Florentine Roczon wurden dem ordentlichen Gerichte überwiesen.

Kunst und Wissenschaft.

* Das Wohlthatigkeitskonzert, das Fräulein Toni Schulze und deren Schülerinnen am Sonntag im Festsale der Loge zur heißen Quelle zum Besten des „Nationalbank“ gaben, war im Besuch ebenso erfreulich wie in den Leistungen. Wir hörten einige hübsche vierstimmige Frauenchöre, die recht ausdrucksvoll gesungen wurden. Der Schwerpunkt aber lag in den zahlreichen solistischen Darbietungen der Damen, denen Konzertmeister Müller-Wendisch eine Romanze für Violine von Ambrosio und ein Salydnisches Menuett, beides in seiner bekannten sympathischen Vortragweise, gefellte. Er trat damit für den Gefreiten Jabeleit und den Jäger Sonigkeit ein, deren angeklügelte Mitwirkung abgefragt werden mußte. Fräulein Toni Schulze erfreute uns mit dem Schumannschen Abendlied: „Nun waltet Stille über Flur und Feld“ und dem noch schöneren Geistlichen Wiegenlied von Brahms, einmal außer dem Klavier von Herrn Müller-Wendisch auf der Violine, das andere mal auf der Bratsche begleitet, was einen sehr hübschen Zwiegesang gab. Da die Sän-

gerin an dieser Stelle schon oft gewürdigt worden ist, erübrigt es sich, ihren ausdrucksvollen Gesang näher zu charakterisieren. Ebenso bekannt ist ihr pädagogisches Talent. Die auftretenden Schülerinnen machten ihr wirklich alle Ehre. Sie standen durchweg auf einer vorgeschrittenen Stufe und trugen ihre Lieder mit gut entwickelter Stimme und schönem Ausdruck vor. Eine der Damen offenbart dabei sogar eine Reifigkeit, die nicht alltäglich ist und umso mehr Anerkennung verdient, als sie sich mit einer hellen, frischen Stimme und bemerkenswerter Fähigkeit, treffend zu charakterisieren, verbindet. Die Vorträge waren gut gewählt und sowohl den Stimmitteln wie der erreichten Ausbildungsstufe bestens angepaßt. Das gab ihnen die notwendige Vollendung, mit der erst die rechte Freude am Gesange kommt. Selbstverständlich war auch für zweckentsprechende Abwechslung gesorgt, nicht nur in der Form der Vorträge, sondern auch hinsichtlich des Inhalts, der recht mannigfaltig war und vom tiefen Ernst des Schubert'schen Greisengesanges bis zu den lustigen Liedern zur Laute eine lange Skala durchlief. Sehr verdient hat sich Musikdirektor N i e p e l gemacht, der mit Ausnahme der Chöre und der Vorträge zur Laute jede Nummer meisterlich auf dem Klavier begleitete. So haben wir denn wieder einen recht genussreichen Abend verlebt, und der Unterstützungsfonds für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen ist auch nicht zu kurz gekommen. ***

ok. Albanien als Metallschackammer. Bei der durch den Krieg und die Absperrung von vielen mineralreichen Ländern, aus denen wir bis zum Kriegsausbruche unseren Bedarf an Erzen und Edelmetallen deckten, gesteigerten Nachfrage insbesondere nach Kupfer, nicht minder aber auch nach Gold, Silber, Blei und Eisen wird häufig die Frage aufgeworfen, ob nicht in den von den Truppen der Zentralmächte und Bulgariens besetzten Gebietsteilen der Balkanhalbinsel solche Metalle zu finden seien. Man denkt dabei wohl an Serbien, wo man an verschiedenen Stellen Kupfer festgesetzt hat, das aber noch nicht abgebaut wurde, und auch an die noch wenig erforschten, aber nach den bisherigen Feststellungen ganz bedeutenden Lager von Kupfer- und Eisenerzen in Bulgarien, weit mehr aber wendet sich die Aufmerksamkeit nach der ehemaligen terra incognita Europas, nach dem bis zum letzten Balkankriege kaum erforschten Albanien. Die Vorsichtsmaßregeln, die die türkischen Herrscher des Landes gegenüber unberufener Durchforschung des Bodens getroffen hatten, mag wohl auch mit zu der

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50
oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Besten Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Ansicht beigetragen haben, daß hier große, ungehobene Schätze verborgen liegen. Jeder Fremdling, der den Boden Albanien betrat und eine Reise durch das Land unternehmen wollte, mußte sich der türkischen Regierung gegenüber schriftlich verpflichten, nicht nach Minen, also nach Erzen, Metallen und Kohlen suchen zu wollen. Es ist mir nun vergönnt gewesen, so schreibt uns ein Mitarbeiter, Albanien im Laufe von mehreren Jahrzehnten sehr häufig nach allen Richtungen hin durchreisen zu können, und hierbei habe ich, wenn auch nur ganz oberflächlich (denn ich war an die auch von mir unterschriebene, oben erwähnte Verpflichtung gebunden und wurde überdies von den zu meinem Schutze mir mitgegebenen Sahibis überwacht), an manchen Punkten, namentlich in den Gebieten des mittleren Drin, ferner an den Abhängen der Mudska-Planiza, sowie der Mala Riela, die Existenz von Kohlenlagern, Eisenerzen und Kupfer feststellen können. Eingeborene erwähnten ferner gesprächsweise, daß noch an anderen Punkten Ober- und Mittelalbanien (dagegen wohl kaum in Südalbanien) solche Funde gemacht worden seien. In der Tat ist das Vorkommen von Erzen und Metallen in Albanien schon im Altertum bekannt gewesen. Insbesondere bestanden Goldminen im Gebiete der Bicufsten, eines Stammes, der seine Wohnsitze an der Grenze von Epirus nova, in dem heutigen Nordalbanien, am vereinigten Drin, hatte. Aber schon im Mittelalter war keine Spur mehr von diesen Minen vorhanden. Doch werden in einem Dokument aus dem Jahre 1595, das sich in dem venezianischen Archiv befindet, noch drei Silbergruben angegeben, die sich in Nordalbanien vorfinden, in Fandi im Lande Dukadin (heute zum Gebiete der Mirditen gehörig), in Bulgari (ein Dorf in der Nähe von Alessio, heute Bulkeri genannt) und in den Bergen oberhalb Alessio. Eine dieser Gruben soll nach dem erwähnten Dokument auch Gold enthalten haben. Es dürfte also nahezu sicher sein, daß man in Albanien manche Erdschätze finden wird, wenn nach dem Kriege die Zeit für eine friedliche und gründliche Erforschung des Landes gekommen sein wird. Wie weit sich freilich die allzu hochgespannten Erwartungen, die man an die wissenschaftliche Untersuchung der Bodengestaltung Albanien knüpft, verwirklichen werden, ist noch nicht voranzusehen.

× Kleine Mitteilungen. Eugen d'Alberis und Hans Heinz Ewers' Soeben in der Dresdener Hofoper zur Uraufführung gebrachte Bühnendichtung: „Die toten Augen“ erlang, wie der Bresl. Bz. gemeldet wird, ihrer großen theatralischen Wirkung wegen, zu der sich das biblische Milieu, die raffinierte Steigerung szenischer und stimmungs-malerischer Mittel, dramatische-veristische Effekte und eine all diesen Faktoren zu gleichen Teilen trefflich dienende Musik vereinigen, einen großen Erfolg.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Dandl.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.

(13. Fortsetzung.)

Ihr Vater ist unser Gast — glauben Sie nicht, daß mein armer Mann aus diesem Zufall irgendwelchen Nutzen ziehen möchte — er ist unüberlegt in seinen Meinungen, optimistisch in seinen Hoffnungen, er hält alle Menschen für so gut, so von Herzen gewillt zu helfen, wie er selbst es täte, wenn er es könnte — sie stöhnte leise auf: „Und noch einmal bitte ich Sie, lassen Sie sich auf nichts ein, lehnen Sie jede Bitte streng ab — die Enttäuschung ertrüge er leichter als ich — wenn —“ Ernst drückte sanft ihre Rechte; ihre dunklen Augen ließen ihn an in Todesangst, nun verstand er sie.

„Wollen Sie es mir versprechen, daß Sie —“
Er bewegte leise den Kopf. „Es ist zu spät, sagte er ruhig. „Ihr Mann hat mich gebeten, ihm bei der Ordnung seiner Verhältnisse beizustehen — und zu helfen. Ich gab ihm mein Wort — denn nach seiner Darstellung könnte es ohne zu große Opfer geschehen.“ er sah vor sich nieder, „und ich fühle mich tief verpflichtet. Ihnen allen, weil Sie meinen unglücklichen Vater so liebevoll aufgenommen haben.“

„O mein Gott,“ sie legte ihr emporgestreckten Arme an einen Baumstamm und verbergte das Gesicht, „so tief, o so tief mußten wir sinken! Das konnte er mir antun! Bettler sind wir geworden, Gewissenlose, die das Unglück ihres Nächsten ausbenten und aus seiner Not Kapital münzen!“

Bitterste Verzweiflung klang aus ihren Anklagen. Ernst stand stumm daneben. Ihr Kampf erschütterte ihn; so sah es aus in dieser Familie, die ihm so unberührt von wirklichem Leid erschienen war; friedlich hatte er sich ihr Leben vorge stellt, wie das der kleinen Stadt, in der es sich abspielte.

„Überall sind Menschen — Menschen“, hatte er zu der blonden Baroness gesagt, die sich unerreichbar hoch über allem irdischen Weh blühte. Ob sie wirklich noch nie unglücklich gewesen war? — Sie mußte es werden, das fühlte er, um ein Mensch zu sein.

Die Stadt, die ihm heute in seiner großstädtischen Ueberlebensheit vielerisch in ihrer Ueberdeutlichkeit vorgekommen war,

als wäre das Dasein hier nicht ernst, die Menschen nicht für voll zu nehmen, sie gewann Form und Inhalt für ihn. Oberflächliche Fremden hatten ihn über diese kleine Welt getäuscht; nun, da er ihre Schmerzen erkannte, fand er den Weg zu ihr.

Die Frau neben ihm war verschwunden; das Mondlicht flimmerte über Dach und Zinnen — vom Wasser her rief Carlos' fröhe Stimme. Ihm war, als habe er noch neues Leid zum eigenen hinzugenommen — aber vielleicht trug es sich leichter mit dem fremden zusammen?!

Langsam ging er zum Boot hinunter. —

4. Kapitel.

„Gut,“ sagte Bürgermeister Ruyter.

Ernst sah auf das strenge Gesicht, dem unerbittliche Ehrhaftigkeit, wohl auch dauernde Glücklosigkeit das asketische Gepräge gegeben haben mochten. Und „Gut“ sagte er einfach als Betätigung und widerspruchslose Hinnahme des gefällten Beschlusses.

Sie saßen alle vier in des Bürgermeisters Arbeitszimmer: Georg und Wenzel Ruyter, Ernst und sein Vater. Denn die Beratung, auf der Ernst endlich am dritten Tage seines Aufenthalts mit allem Nachdruck bestanden hatte, sollte mit aller Feierlichkeit vor sich gehen: Joseph Steinmann wollte es so, in fast knibischer Wichtigkeit. Er hatte auch die Bläse verteilt; in zwei feindlichen Lagern saßen sie sich an den Langseiten des Tisches gegenüber. Und dann hatte er seinen jungen Sohn aufgefordert, einen Ueberblick über die augenblickliche Lage, ohne irgendwelche persönliche Schonung zu geben.

Ernst bemühte sich, objektiv zu bleiben. Er schuldete nicht an. Er meinte nur, seine Stiefmutter sei sich der Schwere ihrer Aufgabe, einen verbitterten, nervösen Mann pflegen zu müssen, nicht bewußt geworden; jetzt schiene ihr auch der Glaube an eine Besserung ihres ehelichen Verhältnisses durchaus zu fehlen. Vor seiner Abreise habe er lange mit ihr gesprochen: sie erkenne dennoch keinerlei Schuld von ihrer Seite an und willige höchstens in eine zeitweise Trennung.

Der Bürgermeister hatte nur stumm den Kopf bewegt, als Ernst eine kleine Pause machte. Wenzel dagegen stöhnte und rana die Hände; er wollte bitten: „Versucht es noch einmal, Kinder — alles andre eher, als daß Hanna wieder schublos wird und dieser komose Joseph Steinmann aus der Familie kommt —“ wenn man aufrichtig wollte, mußte es dann nicht gehen?!

Aber Ernst sprach unerbittlich weiter. Sein Vater sei zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß diese Ehe unüberlegt geschlossen worden sei und bevor sich noch beide über ihren Charakter und ihre Lebensanschauungen halbwegs klar gewesen wären —

„Aber das läßt sich doch nachholen,“ rief Wenzel dazwischen. „Wer kennt sich denn selbst — oder gar seinen Lebergefährten? Auch in den ältesten Ehen gibt es immer wieder Ueberraschungen! — ich spreche aus Erfahrung, Kinder! Das also darf Euch nicht entmutigen!“

Aber niemand ging auf seinen frohen, überzeugungsvollen Ton ein, nur der Bürgermeister sah ihn forschend an: war es denkbar, daß er sich und Natalia wirklich von diesem bequemen Gesichtswinkel aus betrachtete?!

„Soweit ich mir ein Urteil gestatten darf,“ schloß Ernst, als habe Wenzel Ruyter überhaupt nicht gesprochen, „läge die einzige Möglichkeit in einer Lösung dieser Ehe. Deshalb sollen zwei Menschen, die in keiner Weise zu einander passen, sich gegenseitig den Rest des Lebens vergällen?“

Beide sind bitterlich enttäuscht, mein Vater hat eine Vertraute, eine verständnislose Gefährtin, die seinen Launen und Eigenwilligkeiten Rechnung trägt, zu gewinnen gehofft — Hanna Ruyter dagegen wahrscheinlich das gesellschaftlich reiche Leben einer Weltbame —

„Meine Schwester ist durchaus nicht oberflächlich —“

Ernst hob den Blick und sah Wenzel Ruyter an: „Ich wiederhole ihre eigenen Worte: Herr Ruyter, ich habe sie nur gemildert.“ Er zögerte einen Augenblick, dann sagte er freimütig: „Es kann also nur noch darauf ankommen, auch meine Stiefmutter zu einer Trennung zu bewegen.“

— „Weshalb denn, weshalb?“ rief Wenzel unglücklich. „Warum gleich die letzten Konsequenzen ziehen? Man muß sich hüten, kleinen Verstimmungen zwischen Eheleuten soviel Gewicht beizulegen und sie zu verschärfen — wir sind doch nicht zusammengekommen, um einfach über Hanna zu richten und ihr Schicksal zu bestimmen — ich meine, da hätte sie selbst doch auch noch ein Wort mitzureden — sondern wir wollten nur sehen, wie wir ihr und unserm guten Joseph helfen könnten —“ er streckte dem Schwager überm Tisch die Hand hin; Joseph Steinmann ergriff sie und drückte sie, er hatte Tränen in den Augen. Er war gerührt, außerdem körperlich schwach durch die herrliche Erdbeerbowle, die man am Abend vorher in Wenzels Garten getrunken hatte. Sein Sohn sah ihn still an. Da ließ er Wenzels Hand fallen, strich sich kühn den Vollbart in die Höhe und sagte eigenartig wie eine auswendig gelernte Phrase:

„Ich erkläre bestimmt, daß ich nie wieder mit Hanna zusammenleben werde.“

Wenzel war dieser plötzliche Ausbruch so überraschend, daß er sprachlos dastand und den Schwager anstarrte. Dann wandte er

sich langsam zu seinem Bruder und sein Blick fragte: „Sattest Du das erwartet? Ist es nicht unerhört?“

Der Bürgermeister nickte kurz. Es gehörten eben Wenzels Sorglosigkeit und Leichtgläubigkeit dazu, auf dieses Verdikt nicht vorbereitet zu sein.

„Das ist Ihr unumstößlicher Vorsatz?“ fragte er darauf Josef Steinmann.

Ernst hielt die Lider gesenkt: sein Vater sollte aus sich selbst Mut schöpfen. Josef Steinmann strich ein paar Mal die Bartstoppeln, die von unbestimmter graublauer Farbe waren, auseinander, als ränge er noch mit sich. Dann kam im selben Ton wie vorher die Antwort: „Mein unumstößlicher Entschluß.“

Da hatte der Bürgermeister sein „Gut“ gesagt, in dem sich sein volles Einverständnis und seine unbegrenzte Anerkennung der Tatsachen ausdrückte, und das Ernst mit stiller Bewunderung erfüllte. Keine Klage, keine Bitte; er erhob sich als Reichen, das er die Beratung für beendet ansah.

Jetzt aber sprang Wenzel ungestüm empor. „Nicht wie die Vertreter, wie die Gegner unsrer Schwester handeln wir ja! Wir lassen sie beiseite schieben wie ein Nichts, wie einen Diensthofen, mit dem man unzufrieden ist und dem man kündigt — Du mußt doch ein Verantwortungsgefühl ihr gegenüber haben, Josef. Du hast sie doch geliebt —“

„Nein, nein —“

„Oder es Dir eingebildet! Jedenfalls hat sie Dir so stark gefallen können, daß Du sie der Ehre Deines Namens und Deiner Hand für würdig hieltest —“

„Sie wollte mich durchaus heiraten!“

„Ach Paberlapapp! Ein Mann läßt sich doch nicht vors Standesamt und den Altar schleppen, wenn er nicht will! Das kann auch nicht von heut auf morgen geschehen — die Papiere müssen besorgt, das Aufgebot bestellt werden. Wenn Du im Ernst einen Widerwillen gegen die Heirat begehst, konntest Du Mittel und Wege genug finden, sie von Dir abzuschütteln —“

„Sie ist mir mehrmals nachgereist, ich bin direkt vor ihr geflohen. Und sie drohte mit Euch — besonders mit Hugo.“

Der Bürgermeister fand es an der Zeit, weitere peinliche Geständnisse zu unterbinden.

„Es ist zwecklos, die Ursachen, aus welchen heraus diese Ehe geschlossen wurde, heute noch ergründen zu wollen. Und unser Amt ist nun zu Ende — Hanna und Josef müssen sich Rechtsanwältin nehmen, die ihre Sache verfechten —“

„Aber nein, das will ich ja nicht! Deshalb bin ich doch zu Euch gekommen. Sie sind doch Jurist, Schwager, Sie müssen den Weg angeben, wie wir am leichtesten —“

„Sie irren sich in mir. Ich habe mir deshalb an dieser Konferenz teilgenommen, weil eventuell noch auf eine Veröhnung zu hoffen war — also als Vermittler. Von jetzt an lehne ich jede Einmischung ab —“

Wenzel knyter und Josef Steinmann tauschten rasche Blicke.

„Ich hatte stark auf Ihre Hilfe gerechnet, Schwager. Sie haben großen Einfluß auf Hanna — sie hat Respekt vor Ihnen — mir läge daran — aus Rücksicht auf mein Geschäft und meine Stellung, daß sich der Bruch in guter Form vollziehe —“

Der Bürgermeister wollte ihn unterbrechen, er fuhr mit ungewohnter Lebhaftigkeit fort:

„Auch ist mir Ihre Familie sehr, sehr lieb geworden — Wenzel hat mich wie ein Bruder aufgenommen — ich möchte nicht als Feind scheiden, sondern gut Freund bleiben.“

„Das kann nie geschehen, Herr Steinmann. Auf wessen Seite auch die Schuld sein mag: ich werde immer zu meiner unglücklichen Schwester halten. Und da ich sie bitten werde, in mein Haus zurückzukehren —“

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

— Rudolf Dammert. Der serbische Feldzug. Erlebnisse deutscher Truppen. Mit 67 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und 2 Karten. In festem Umschlag mit Titelillustration 2 Mk. In Leinen geb. 3 Mk. Verlag von Bernhard Tauchnitz, Leipzig. — Dr. Rudolf Dammert, der als Kriegsberichterstatter mit der Armee Mackensen den ganzen serbischen Feldzug mitgemacht hat, faßt in diesem stattlichen Buche von 192 Seiten Erlebnisse der deutschen Truppen und persönliche Eindrücke zusammen. Es ist ein Heldentod geworden, ein Gesang von unerlöschlicher deutscher Tapferkeit, von deutschem Siegeswillen, deutscher Kraft. Im einzelnen, besonders einprägsamen Episoden und Bildern zieht die ganze Entwicklung und Durchführung der Kriegsergebnisse an uns vorüber, von dem tollkühn vorgetragenen Angriff auf die serbischen Donau- und Save-Ufer in der schaurigen Gewitternacht vom 6. auf den 7. Oktober, bis zu dem ruhmvollen Ausklang in den Sandschat-Kämpfen gegen Ende November. Zwischenzeitlich leuchten einige Abschnitte stärker auf, die Kämpfe auf den Räumerninseln, die Stimmung in Belgrad nach der Eroberung, ein Kampftag im Gebirge, ein Ball in einem serbischen Wirtshaus. Alles aus einem unmittelbaren Erleben heraus schlicht, warm und ergreifend gestaltet. Den Beschluß des Buches bilden die amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsberichte über den serbischen Feldzug. 67 Illustrationen und zwei Karten veranschaulichen den Inhalt. Der Honorarertrag ist dem Generalfeldmarschall von Mackensen für die Kriegerversorgung zur Verfügung gestellt.

— Ein neuer Zeitroman von Annh Wotho auf dem Gebiete des Untersee-, Flug- und Luftkampfes, spielend unter dem Titel „Schwarz-Weiß-Rot“, Verlag von Gebrüder Enoch, Hamburg, Preis broschiert Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—. Hat Annh Wotho schon in ihren ersten Kriegsromanen „Deutsche Frauen“ und „Aus tiefer Not“ gezeigt, daß sie nicht nur eine Meisterin des Wortes, sondern auch eine Kennerin militärischer Verhältnisse und kriegerischer Erlebnisse ist, so versetzt uns in diesem Roman die treffliche Schilderung des Untersee-, Flug- und Luftkampfes in atemlose Spannung. Diese See- und Luftkämpfe, mit all ihrem verwegenen Mut, aber auch mit ihren menschlichen Fehlern und Schwächen, sie greifen an unser Herz. Auch die Frauen haben uns viel zu sagen in ihrer herben Abgeschlossenheit, in ihrem Denken und Fühlen. Die große Zahl der Verehrer Wothoscher Schriften werden diese neue Gabe der beliebten Erzählerin mit Freude begrüßen.

— Heimstätten zum Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht mit besonderer Berücksichtigung von Kriegsschädigten und Kriegswitwen. Ein Wegweiser zum lohnenden Obst- und Gartenbau, zur Bienen-, Schnecken-, Geflügel-, Kaninchen- und Meersehweinezucht, sowie zur Haltung und Zucht von Ziegen und Schweinen. Herausgegeben unter Mitarbeit von Dr. Wanda, F. Herter, F. Mahlich, F. Münkerer, Ph. Seidler. Deponierat Dr. Ulrich und Fritz Wieninghorff. 160 Seiten mit zwei Gartenplänen und zahlreichen Abbildungen. Preis Mk. 1.50. Verlag Fritz Wieninghorff, Berlin W. 57. — Die Heimstättenfrage steht zurzeit im Vordergrund des Interesses. „Eine Heimstätte haben, die uns gehört!“ Das ist nach Stabsarzt Dr. Boune, dem Leiter eines großen Reservelazarets, der Wunsch aller, aber auch aller Verwundeten. Nach dieser Richtung Wegweiser zu sein, ist der Zweck des obigen Buches. Berücksichtigt sind neben Obst- und Gartenbau, Bienen-, Schnecken-, Geflügel-, Kaninchen- und Meersehweinezucht: auch die Haltung und Zucht von Ziegen und Schweinen ist behandelt. Anzumerken ist, daß die Mitarbeiter — alles erfahrene Fachleute auf ihrem Gebiete — bemüht gewesen sind, die Verhältnisse unvoreingenommen und den Lesern keine goldenen Berge zu versprechen.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermeles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen ansetzte, wurde durch unser Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasuser verlief der Tag im Allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere und 934 Mann eingebracht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresiehung.



Neuer Luftangriff auf England.

wb. Berlin, 6. März. Amtlich. Ein Teil unserer Marine-Luftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinefliegerpunkt Hull am Humber ausgiebig mit Bomben beworfen und gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig, aber ohne Erfolg beschossen; sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Gerade die gegenwärtige Zeit erheischt besondere Aufmerksamkeit

auf alle Erkrankungen der Atmungsorgane. Gebrauchen Sie daher sofort gegen Husten, Heiserkeit u. dgl. die altbewährten **Fay's** ächten Sodener Mineral-Pastillen. Preis nach wie vor nur 85 Pfg, die Schachtel.

Zähne — Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl. Kaiser Friedrichstr. 6
Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

In weiteren Spenden für das **Rote Kreuz** gingen ein: Familien Tisch und Spöhl hier 85 M. Eingang beim Gemeindevorstand Schreiberhan 22. Rate, 43,01 M. Frau Gumbelger Anna Seifert, Grommenau 5 M. Rentier Julius Seifert daselbst 5 M. Schwestern der Voge zur heißen Quelle hier 100 M. Städtische Sparkasse hier 2 M. Eingang beim Gemeinde-Vorstand Brunau 233,80 M. G. B. hier 5 M. Geh. Justizrat Schupmann hier 30 M. Vom Amt Arndsdorf (Säbnertrag), 8 M. Verein ehem. Artilleristen hier 30 M. Erlös von einer Verlosung 8,40 M. Sammlung der Gemeinde Hain und von Frau Kommerzienrat Reiner daselbst 37,20 M. Frau Herrmann hier 10 M. Gutsbesitzer Heinrich Gottwald in Voigtzdorf 10 M. Frau Rentier Koriely 10 M. Mühlbesitzer A. Courab in Arndsdorf 10 M. Von den Schülerinnen des Gymnasiums hier aus einer Sammlung 12,50 M. Eingang beim Gemeinde-Vorstand Herrndorf 100 M. Frau E. Fock, Herrsdorf 50 M. Zusammen 154,350,01 M. Weitere Gaben nimmt entgegen die

Kreis-Kommunal-Kasse.

Getreidemarkt.

Dreslau, 6. März. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,20 M., Roggen 23,20 M., Muhl- und Futtergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. v. 100 Mgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Fleischdruschstroh 6 M., gedrehtes Stroh 5,75 M., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 M., Säckel 7,50 M. für 100 Kg. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Aleearten 15 M., Wiesen- und Feldheu 12 M. v. 100 Mgr. Für gebundenes oder gedrehtes Heu Zuschlag von 60 Pfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gedrehtes Heu bis 50 Pfa., für lose verladenes Heu bis 80 Pfa. aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark Weizenmehl 37,80 M. Roggenmehl 34,80 M. per 100 Kg.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

5. März.		6. März.	
Barometer	720 mm	Barometer	721 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	+ 1 C.
Höchster Stand	+ 8 1/2 "	Höchster Stand	+ 3 1/2 "
Tiefster Stand	- 1 1/2 "	Tiefster Stand	- 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12. Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4. Eintrittsgeld 25 Pfa., für Mitglieder des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Statt besonderer Meldung.

Sonnabend nachmittag 5 1/4 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser treuorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Rentier

Wilhelm Dittrich

im 66. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

die trauernde Gattin

Elise Dittrich geb. **Gran.**

Cunnersdorf, Neukölln, den 4. März 1916.

Beerbigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Dorffstraße 192 a, aus.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder) Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Eckhaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2. Gewissenhafte Behandlung. Telephon Nr. 409.

Ruhbinger a. vl. Sechsstätte 26. Gemüllgruben sind zu räumen Warmbrunnerstraße Nr. 26.

Achtung!

Landente und Händler! Der Magistrat kauft in der städtischen Verkaufsstelle, Gerichtsstraße 4, jede Menge guter

Butter

zum festgesetzten Höchstpreise. Die Verkaufsstelle ist zur Annahme der Butter geöffnet am Mittwoch und Sonnabend von 9—12 und 3—8 Uhr, sowie am Donnerstag v. 8—11 Uhr.

Möbel-Verkauf!

Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt **G. Kallinich, Möbel-Fabrik.**

Musterschutz-Postkarten

„Pebea“ und Registerkarten

in Streifen zu 4 oder 5 Stück liefert

„Vote a. d. Rsgb.“

Allen, die uns bei dem Verlust unseres
innigstgeliebten

Hans

in unserem Jammer zu trösten gesucht, allen,
die dem Heimgegangenen bis über den Tod
hinaus so viel Liebes erwiesen, tiefen,
unaussprechlichen Dank!

Hirschberg, den 6. März 1915.

Familie Carl Pohl.



Worte wehmütiger Erinnerung

am wiederkehrenden Todestage unsers lieben,
unvergesslichen Sohnes und Bruders, Enkels
und Neffen,
des Musketiers

Bruno Hornig.

Er fiel in dem Kampfe in den Karpathen am
7. März 1915 im blühenden Alter von 22 Jahren.

Ein Jahr der Trauer ist vergangen,
Vergebens suchst Du unser Blick;
Wie sehnsuchtsvoll auch das Verlangen,
Es bringt Dich nimmermehr zurück.
In Liebe denken wir heut' Deiner,
Du warst so fleißig, brav und gut.
Von früh bis spät hast Du, o Leurer,
Geforgt, geschafft mit frohem Mut.
Da kam der Krieg, mit ihm die schwere,
Die harte, bitt're Trennungszeit.
Du folgest gern dem Ruf zum Heere,
Voll Pflichtgefühl und Freudigkeit.
Dann nahte sie, die Zeit, die banne,
Die mir ein Märchen von Dir bracht:
Dem Feinde nah! — wer weiß, wie lange!
Im Schützengraben — erste Nacht!
Das war Dein letzter Gruß; wir schauten
Vergeblich auf ein Reiches aus.
Und täglich Hoffnungsplan' wir bauten,
Und Sorge schlich ins Vaterhaus.
Nach schweren Tagen kam die Kunde,
Du starbst den Tod fürs Vaterland;
Und heute brennt auf's Neu' die Wunde;
Doch still! Du bist in Gottes Hand.
Und können wir Dein Grab nicht schmücken,
Nicht betend an dem Hügel stehn,
Die Hoffnung soll uns stets beglücken,
Im Himmel gib's ein Wiedersehn!

Die tiefbetrübten Eltern, Großeltern
und Geschwister.

Neukemnitz und Rabishan, den 7. März 1916.



Trost

im

Leid

bei der Erinnerung an den Selbsttod meines über alles
geliebten Mannes, unseres Sohnes, Schwiegersohnes,
Schwagers und Onkels, des

Gutsbesizers

Heinrich Worbs.

Er starb auf dem Felde der Ehre als Wehrmann in
Rusland am 7. März 1915 im kräftigsten Mannesalter
von 34 Jahren.



Der ew'ge Krieg mit seinen blut'gen Schrecken
Stülzt alle Welt in Schmerz undummer ein;
Sucht seine Opfer in den fernsten Ecken,
Schont selbst die Männer nicht am Biberstein!
Er hat auch Dich, mein Heinrich, weggerissen
Von Deinen Eltern und von Deiner lieben Frau,
Du mußt fortan die Heimatserde missen,
Dein Lieblingsfeld, die saftig grüne Au'!

Was Deine Eltern hüteten und besetzten,
Sollt' unter Deinen Händen weiter blühen,
Wie sich die Guten für die Ehren reuten,
So galt auch mir Dein eifriges Bemüh'n. —
Wir waren stolz auf unsern kleinen Jungen,
Und doppelt schmerzt mich heute sein Verlust,
Wachrufen würde er Erinnerungen
Und schenken jeden Gram aus meiner Brust.

Nun stehe ich vereinsamt auf dem Gute,
Verlassen von der Welt, von Mann und Kind,
Mir ist so traurig und so trüb zu Mute,
Denn all mein Glück floh auch mit Dir geschwind.
Ja, guter Heinrich, niemals kehrest Du wieder,
Darfst nicht mehr schauen Weib, Haus, Hof und Feld,
Und ach, wie freudig regtest Du die Glieder,
Denn Dein Besitzum war ja Deine Welt.

O, lieber Heinrich, nur drei kurze Jahre
Hat uns geblüht das junge Eheglück.
Ja, auf des Krieges blutigem Altare
Wurd'st Du das Opfer unsrer Feinde Tüd'.
O ruhe sanft in Ruslands ferner Erde,
Gern möcht' ich Blumen Deinem Hügel weih'n.
Doch mit dem Wunsch, daß es bald Frieden werde,
Sollst Du uns ewig unvergessen sein!

In treuer Liebe gewidmet von Deiner tiefbetrübten Gattin

Emilie Worbs geb. Lieber,

Deinen Eltern und Anverwandten.

Kaiserswaldau, den 7. März 1916.

Nachdruck verboten.

Seh. u. G.

Herzlichen Dank

für alle freundlichen Spenden anlässlich der
Papier = Sammelwoche.

Verein vom Roten Kreuz
Vaterländischer Frauenverein

(Zweigverein Hirschberg).

Alte Herrenstr. 3

Apollo-Theater.

Von Dienstag bis einschl. Freitag:
der große Detektivschlager (höchst sensationell)

„Der Geizhals“,

furchtbar spannend,

nicht zu verwechseln mit dem bereits bei uns schon aufgeführten Drama „Der Geizhals“. Dieser neue Detektivschlager bietet etwas ganz Außerordentliches; zeigt wieder die Verwegenheit eines großen Verbrechers, desal. aber auch die List und Todesverachtung des berühmten Detektiv King. Mit größter Spannung wird man jenes Meisterwerk verfolgen und auch hier wie an allen anderen Orten, wo es bereits mit großem Erfolg aufgeführt, nicht die Wirkung verfehlen.

Auf allgemeinen Wunsch

das herrliche vieraktige Lustspiel
Zotenstreiche!

kommt gleichfalls zur Vorführung und wird wieder die größten Lachsalven hervorrufen. Zotenstreiche ist, wie bekannt, der beste Lustspielschlager und hoffe ich damit dem werten Publikum seinem Wünsche entsprechend den höchsten Genuß zu bieten. Verküme niemand, an diesen Tagen mein Theater zu besuchen!

Außerdem noch das schöne Beiprogramm.
Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

„Zotenstreiche“ „Der Geizhals“ „Detektivschlager“

Vertraut 530.

„Der Geizhals“ „Detektivschlager“

„Zotenstreiche“ „Guts-spiel“

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben. Geheilte. Bei Nichterfolg Geld zurück. Proschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Der städtische Schmalzverkauf

findet in der Verkaufsstelle Gerichtsstraße 4 statt
am Mittwoch, den 8. März, von 9-10 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 1-1000, von 10-11 Uhr f. die Inhaber der Bezugskarten 1001-2000, von 11-12 Uhr f. die Inhaber der Bezugskarten 2001-3000, von 3-4 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 3001-4500, von 4-5 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 4501-5500, von 5-6 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 5501-6300, von 6-7 Uhr für die Inhaber der Bezugskarten 6301-7000.
Das Schmalz wird nur an Personen abgegeben, die durch Vorlegung des Steuerzettels ein Einkommen von weniger als 2400 Mk. und durch Vorlegung der Brotbücher eine Familienkopzahl von wenigst. 3 Köpfen nachweisen.
Auf jeden Bezugsschein wird nur ½ Pfund zum Preise von 1,10 Mk. abgegeben.
Dirschberg, den 6. März 1916.
Der Magistrat.

Cunnersdorf.

1. Kartoffelverkauf in H. Meng. Freitag 1-3 Uhr - Schule. Klauszettel in d. Gemeindekasse nur Mittwoch 2-5.
2. Von Orten außerh. d. Kreis. im Post- oder Frachtverkehr bezog. Butter muß v. dem Haushaltstf. bei Empfangen d. Brotkart. zwecks Entwert. der Butterverkaufsbchn. angemeldet werden.
Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. März 1916, vormitt. 11 Uhr, versteigere ich in Petersdorf im Hotel „Silesia“ (anderorts gepfändet):

1. 1 Feldschmiede, 1 zweirädr. Handwagen, 2 Gewinde-schneidestuppen, 1 Schornstein-aufsatz, 3 Eß-Teer, je eine Partie Rohreifen, verzinktes Rohr, Weißblech, Pappnägeln, Zinkblech, Band-eisen, Lötzin, 1 Dezimal-waage mit Gewichten, eine größere Partie verschiedene Kleinwerkzeuge, je eine Partie Zylinder, Lampen, Laternen, Stützen, Kaffeemühlen u. v. a. m.
 2. Freiwillig: 20 Paar neue Schuhe.
- Die Versteigerung wird be-stimmt stattfinden.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 7. d. M., nach-mittags 5 Uhr, versteigere ich in Wernersdorf im Gasthof „zum freundlichen Hain“, anderorts gepfändet:

- 1 Patentwäschermaschine.
- Thamm, Gerichtsvollzieher.

Für Klavierbegleitung

zu Gesang u. Viol. sowie Hand-spiel. empf. f. geb. Dame. Näh. unt. O 264 an den „Boten“ erb.

Verloren! Sonntag (5.) silb. Armbanduhr Weg Brothau-de-Waberhäuf. Rückgabe erb. geg. Funderlohn. Nachr. an Martha Mandl, Dirschb., St. Josefstr.

Gebirgs - Leiterwagen

Starke
sind in großer Ausw. eingetroff.
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Verzinkte Waschkessel

aus la. Sten. hart. Stahleblech
in verschiedenen Größen wieder
eingetroffen bei

Georg Reisewitz,
Dunke Burgstraße 22/23.

frische grüne Seringe.

prachtvoll. Schellfisch, Rablian,
Seelachs.
Fette Sprossen, ¼ Pfd. 30 Pfa.,
empfiehlt
Warnemünder Fischkosthaus,
Dunke Burgstraße.

Benzolmotor, 4 P. S.,

ein kombinierter
Holzbearbeitungsmaschine
„Anton Dörner“, Leipzig,
ein Fräsapparat,
ein Schleifapparat.
Zu erfragen im Krankenhaus
Bähn am Bober (Schlef.).

Ein gut erh. Herrenpels preis-wert zu verkauf. Off. u. K 360 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gebrauchtes Piano
in bestem Zustande billig zu ver-
kauf. B. Guber, Klavierstimm.,
Priefsterstraße Nr. 8.

2 Bettst. m. g. Matr., f. neue
Nähmasch., Waschtöil. m. Mar-
morpl. v. b. Warmbrunnstr. 27, I.

Gut erh. Nähmaschine, Kin-
derbettstelle, Sportkappwaag. zu
kauf. gel. Off. u. W 271 v. d.
Expedition des „Boten“.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Raten-rückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlegel, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

Hiefiges schönes Zinshaus

m. arob., herrsch. Zim., Garten-haus, Einfahrt, arob. Hof und Gart., Stall m.dal., bebod. Lage, an Haltestelle, ausnahmsweise billig zu verkaufen. Anz. N 5 bis 6000, durch Paul Langer, Kl. Poststraße 2, Telefon 508.
Suche f. bald gut geb. u. geleg. v. 50-60 Morg., sow. Haus mit 3-10 Morg. gut. Acker hier in Nähe zu kauf. Offerten erbittet S. Wandel, Dirschb., Markt 10.
2 Kälber, ¼ bis ½ Jahr, zu laufen ges. 1 Siebmaschine f. 25 M. a. verl. Cunnersdorf 38 a.

Großer, starker Zughund zu verkaufen bei Mattern, Lichte Lichte Burgstraße Nr. 10.

2 starke Zugochsen
zu verkaufen
Ober-Domnik Nr. 92.

Hdtr. od. neumik. Saanenziege
kauft „Reichsgarten“, Straupik.

Achtung! **Ein Bulle,** Achtung!
reichlich ½ J. alt, steht zum Ver-
kauf Eichberg Nr. 4.

Ein mittelstarkes Pferd,
Fuchswallach, 7 Jahre alt, steht zum Verkauf in Wisterröhdorf Nr. 44, Bahnstat. Schreibendorf.

Arbeits-Markt.
Gesuche geleerten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Seltene Gelegenheit für sichere Existenz!

Renommiert. Berl. Pensionat, 21 Zimm. - seit 18 J. besteh. - günst. Lage, Nähe Hallesches Tor, gut besetzt, muß schwer. Verzeib. der Inh. wegen sofort verkauft werden. Preis nur 9000 Mk., tausche auch auf gut. Objekt im Gebirge od. Baderort. Angeb. an Pension Hoffmann, Berlin SW., Wilhelmstraße Nr. 2.

Flieschergesellen

Einem tüchtigen,
sucht zum baldigen Eintritt bei hohem Lohn.
Johann Schmidt,
Lauban, Weberstraße Nr. 21.
Fernspr. 320.

Zweiten Gesellen

Zum sofortigen Eintritt sucht wegen Einberufung einen
Oswald Dittmann, Bäderstr.,
Landeshut, Wilhelmstraße 6.

Freiurgehilfen,

12 M. Lohn, freie Stat., gesucht.
Off. u. Z 272 an den „Boten“.

Arbeiter

für Fleische u. Appretur stellt ein
Otto Peschel,
Schmiedeberg im Riesengeb.

Arbeiter

Einige ordentliche
sucht Roehrighe Papierfabrik,
Arnsdorf i. Nsgb.

2 tüchtige Arbeiter

Suche per sofort
für meine Sandgrube u. andere Arbeit. Meldungen sechsstättig Nr. 1a bei Bertwalter Bönsch.

Junger Haushälter

gesucht Schmiedeberg i. Nsgb.,
Kutschersruhe „Goldner Stern“.
Suche f. b. tücht. Kutscher zur Landw., empf. brauchb. Mädch. m. Kochk. Marie Otto, geb. v. z. m. Stellwrm., Gafk. z. Kronprinz.

Sehen — Hören — Staunen.
„Pianella — Paganini“.

Suche einen älteren, selbständig.
Fleischergesellen.
W. Scholz, Markt 19.

Für unser Tuchgeschäft suchen wir einen
tüchtigen
Verkäufer oder Verkäuferin
aus der Tuch- oder Manufakturbranche zum sofortigen
Antritt. Schriftliche Angebote an
J. Berkowitz & Co. Lanystraße.

**Stellmacher
und Tischler**
auf Tragflächen
bei gutem Verdienst stellt sofort ein
Karosseriefabr. Reichert,
Brandenburg a. H.

Kutscher
Sofort gesucht
Max Eisenstaedt.
Einen Lehrling
nimmt an
Buchbinderei Alte Herrenstr. 17.

Bäckerlehrling
gesucht. Auskunst erteilt 2 u. 4.
Scherzdorf, Deutsche Kolonie 4.

Suche für meinen Sohn
per 1. April oder Ostern eine
Behrstelle
in einem Manufakturw.-Geschäft
oder ähnlicher Branche bei Hof
und Logis im Hause.
Offerten unter T 246 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Behrling
per April 1916 gesucht.
Albert Kleinwächter,
Herren-, Damen- u. Theat.-Str.,
Krummhübel i. R.
Luftkurort und Winterportplatz.

Behrling nimmt unt. günstige
Bedingung. bald oder Ostern an
(Anleitung übernehme ich selbst)
D. Gräbel, Fleischermeister,
Krummhübel.

Kaufmanns-Lehrling
mit guter Schulbildung per 1. 4.
1916 gesucht.
Theo Schreiber, Weingroßhd.
Siegauig.

Wo kann anst. Mädchen gegen
Hilfe i. Haush. d. Koch. erlern?
Off. unt. P 265 an d. „Vote“.

Gebild. ältere Krankenpflegerin
sucht geg. fr. Station Wirkungs-
kreis als Gemeindepflegerin, auf
Gehalt nicht angewiesen, eigene
Möbel, würde sich auch gern so-
zial betätigen. Off. unt. B 274
an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche f. m. Tochter Lehrstelle
od. andere Beschäftig. in einem
hiesig. Geschäft. Branche gleich.
Selb. wird 18 Jahre, ist groß u.
kräft. u. besitzt gute Schulkenntn.
Off. u. U 269 an den „Vote“.

Suche zum 1. April d. J.
ein kräftiges
Mädchen
zur Landwirtschaft.
Frau Selma Gebert,
Schreiberhan i. R., Lindensteig.

Solide, gewandte
Verkäuferin
und eine geübte
Näherin
zum sofortigen Antritt gesucht.
D. Grollmus, Kürschnermeister.

Anständig., ehrliches, kräftiges
Mädchen
von 14—16 Jahren wird in
Landwirtsch. gesucht. Gute Be-
handlung. Familienanschluss.
Offerten mit Lohnansprüchen
bis spätest. 15. März unter S 267
an die Exped. des „Vote“ erb.

Bedienungsmädchen gesucht
Wilhelmstraße Nr. 9a, part. 113.
Suche zum 1. Apr. fleiß.,
sauberes
Mädchen

für Zimmer und Haus.
Frl. Rippe, Ober-Schreiberhan,
Fremdenheim, Villa Irene.

Suche f. m. Tocht., 14 J. alt.
Stell. f. häusl. Arbeit bei guter
Behandl. Off. unt. R 266 an
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Anständiges, solides, ehrliches
Fräulein
wird für Kantine sofort gesucht.
Zu melden bei
Mag. Horter, Berliner Hof.

Mädchen, welches Ostern die
Schule verläßt und mit Schreib-
maschine vertraut ist, sucht An-
fangsstellung in Kontor.
Offerten unter A 273 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Tüchtiges, selbständiges
Dienstmädchen
sucht per 1. April
Restaurant Götzenhaus.

Fräul., 23 Jahre alt, welches
im Gebirge tätig ist, sucht Stell.
zum Bedienen d. Gäste in einem
anst. Restaurant, mögl. 15. März
od. 1. April. Offert. unt. C 275
an die Exped. des „Vote“ erb.

Nest. anständ. Mädchen
für 2 Damen zum 1. 4. gesucht
Villa neben Post,
Sermisdorf u. Rynast.

Anst., sol. Fräul. sucht f. b. o.
Wät. Stella, als Servierverf.
Offerten unter V 270 an die Ex-
pedition des „Vote“.

Besseres junges Mädchen,
Bäckermeisterochter, sucht Som-
merstellung in Bäckerei oder
Konditorei als Verkäuferin.
Werte Angeb. an S. König,
Kerzdorf b. Lauban, Fuhweg 12.

Älteres, zuverlässiges, sauberes
Zimmermädchen,
ebenso Küchennädchen und eine
verf. kochende Stütze
sucht
Hotel Breuk. Hof, Warmbrunn.

Suche sof. e. zw., fr. Aushilfe,
tagl. 2—3 Std., vorzuz. v. 12—2.
Gunnarsdorf i. R., Jägerstr. 11.I.

Vermietungen.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

5 Zimm.-Wohnung
mit Garten, Vergstr. 14, I, zum
1. Juli zu vermieten. Näheres
Warmbrunnerstr. 26, Part.

2 Stuben und Kammer
an einzelne Leute zum 1. April
zu vermieten
Warmbrunnerstraße 26.

Eine Wohnung mit sep. Eing.
1. 4. zu vm. bei Fricke, Greiffen-
bergerstraße, in der Schmiede.

Stube mit Beigelaß
zu vermieten Zapfenstraße 13.

Stube, Alt. s. v. Hartau Nr. 4e.

Stube u. Alt. s. vm. Straupis 4.

Dorfstraße Nr. 200b
Gunnarsdorf,
4-Zimmer-Wohnung
1. Stock, mit Gartenbenutzung,
für 440 Mk. zu vermieten.

Sehen — Hören — Staunen.
„Pianella — Paganini“.

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern v. 1. April
d. J. zu mieten gesucht. Offert.
unt. P 244 an den „Vote“ erb.

Vergütungen

**Kronprinzen-
Lichtspiele.**

Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag.
Monopol-Gelager.
Erst- u. Alleinaufführungs-
recht.

Der Sieg des Herzens
Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Henny Porten.

Dieser Film ist aus der
neuen Henny Porten-Serie,
aus welcher bereits in
meinem Theater die mit so
groß. Beifall aufgenomm.
Bilder „Märtyrerin der
Liebe“ und „Nur nicht
heiraten“ gezeigt wurden.
In „Der Sieg des Her-
zens“ entfaltet Henny Por-
ten ihre ganze Darstellungs-
kunst. Lieblich wie eine
junge Menschenkospie steht
sie vor ihm, als er Henny
zum ersten Male sah. Eine
starke Welle strömte von
einem zum andern u. nahm
sie in ihren Bann — —
die Liebe.

Lieben und geliebt zu
werden,
Ist das höchste Glück
auf Erden.

So stand es geschrieben.
Drama in 3 Akten.

Neuester Kriegsbericht.
Vorzüglich. Beiprogramm.
Dienstag Beginn 5 Uhr.
Mittwoch " 4 "
Donnerstag " 6 "
(Mittwoch 4 Uhr verstärkte
Kapelle).

Neue Postkarten mit dem
Bilde der Henny Porten
an der Kasse zu haben.
Es ladet höflichst ein
die Direktion.

Strauß' Hotel.

Denke Dienstag (Fastnacht)
sowie jeden Donnerstag
von 4 Uhr nachmittags an:

Konzert.

Wildunger Helenerquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1915 Besuch 9306.

1915 Flaschenversand 1800738.



Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst ver-
hindert es nicht das Eindringen des
Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs-Schuhputz
Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

1 Jäger-Off.-Ausrüstung

(ohne Tschako), fast neu, f.
große, schlanke Figur pass.
zu verkaufen. Aust. erteilt
Richard Bucher,
Görlitz, Konsulstr. 15, II l.

Gejangbücher,
Gebetbücher,

Konfirmations-, Kommunion-
karten und -Geschenke

empfiehlt in reicher Auswahl
Wilhelm Baerwaldt,
Schildauerstraße 19.

Kräftige Salatpflanzen, besten Gemüsesamen

empfiehlt
Wih. Weinkolds Gärtnerei,
Cunnersdorf.

gute weiche Hausseife

in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer
mit Eimer M. 14,00.

Seifenpulver
Qualität A Pfd. „ 0,45.
B „ 0,35.

Mindestmenge 12½ Pfd.
franko nächste Bahnstation.
E. Lademann, Siegnitz.

Echter Cognac, Weinbrand,
3 Sterne, Orig.-Flasche M. 3,50,
Liter M. 4,00.

Echter Jamaica-Rum u. Arac,
dieselben Preise.

Feiner alter Cognac - Verschnitt
Liter M. 2,50 und M. 3,00.
Probepostfische à 2 u. 4 Flasch.
Per Bahn i. Korbfl. v. 5 Str. an.
Versand gegen Nachnahme.
Kapellenfäberei

C. W. Hempel,
Grünberg i. Schl. Begr. 1836.

3.00

Feldgraue Helden

Biographien der Heerführer Deutschlands und
Österreichs. Persönl. Erlebnisse der Kämpfer,
Kampf- und Schlachtenbilder, Ernies und
Weiteres aus dem Weltkriege 1914/15.
Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener.
Brachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant
gebunden, mit vielen hundert Illustrationen.
Zum Ausnahmepreis von M. 3.— erhältlich
nur im
„Vote aus dem Riesengebirge“.

3.00

3.00

3.00

Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache
des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt und
ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch.“
Früher war ich selbst ein sehr starker Stotter-
er u. habe mich nach vielen vergeb. Kursen
selbst geheilt. Bitte teil. Sie mir Ihre Adresse
mit. Die Zusend. mein. Büchleins erfolgt sof.
im verschloss. Kuvert ohne Firma vollständ.
kostenl. L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

Los nur
1 Mark

Unwiderruflich
Ziehung
16. März

Königsberger Lotterie

3397 Gewinne im Werte von Mark

50000 15000

11 Lose aus ver- 10 M.
Lose 1 M. schied. Tausend
Postgeb. und Liste 30 Pf.

H. C. Kröger

BERLIN W 8, Friedrichstr. 193 a.

Erhältlich auch in allen durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmattressen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Kieler Büdlinge und Sproten,

Schwedischen Fischsalat,
Ia. Seringe in Gelee,
Bratheringe,
Ostsee-Delikatess-Seringe,
Bismarckheringe,
Kollmops u. | in Remoul.-Sauce,
Filet-Seringe |

Al in Gelee,
Spanische Delfardinen,
Norwegische Delfardinen,
Makrelen in Tomaten,
Straß- | Gänseleber-Pasteten,
burger | Wild-Pasteten,
Wild-Pains,

Sardellenbutter,
Anchovispaste,
Camembert-Käse,
Lose Brie-Käse,
echte Kräuterlase,
Münchnertäse,
Sarzerlase
offert

Alois Schwarzer

Suh. Paul Vogt,

Offeriere für

Konfirmanden:

Konfirmandenstiefel
Unterhosen
Hemden
Hüte
Handschuhe
Chemisettis
Kragen, Krawatten
Haarschleifen
Konfirmationskarten
Karten zur heiligen
Kommunion
sowie noch andere
Bedarfsartikel.

Auch habe noch einige
schwarze
Konfirmand.-Anzüge
Größe 10—36, die das
Stück mit M. 9,75
abgebe.

Fa. Grete Herrmann.

Nächste Woche alles geräumt.
Mit Verp. frei Haus 7,20
10 Pfd. Col. 100 Salz- Fett-
bis üb. hering.
z. Binleg. u. Pellkart. sehr schön
E. Degener, Swinemünde Ostsee 8.

Talg, Wachs,

Rüchenseit, Stearinabfälle u.
tauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Suterrüben

hat preiswert abzugeben
Friedrich Guhl,
Getreide- und Fourage-Geschäft,
Sirsberg i. Schl., Sand 11.

! Alte Zahngebisse !
zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt.